

Berliner Illustrirte Zeitung



... aufgepflanzt über einer eroberten englischen Stellung am Golf von Aden.

Das erste Bilddokument von dem großen Sieg, den Deutschlands
Waffengefährte in Britisch-Somaliland über England errang.

A. P.

Italienische Siegesfahnen...

F. P. 417



Die Neuordnung in Südosteuropa.

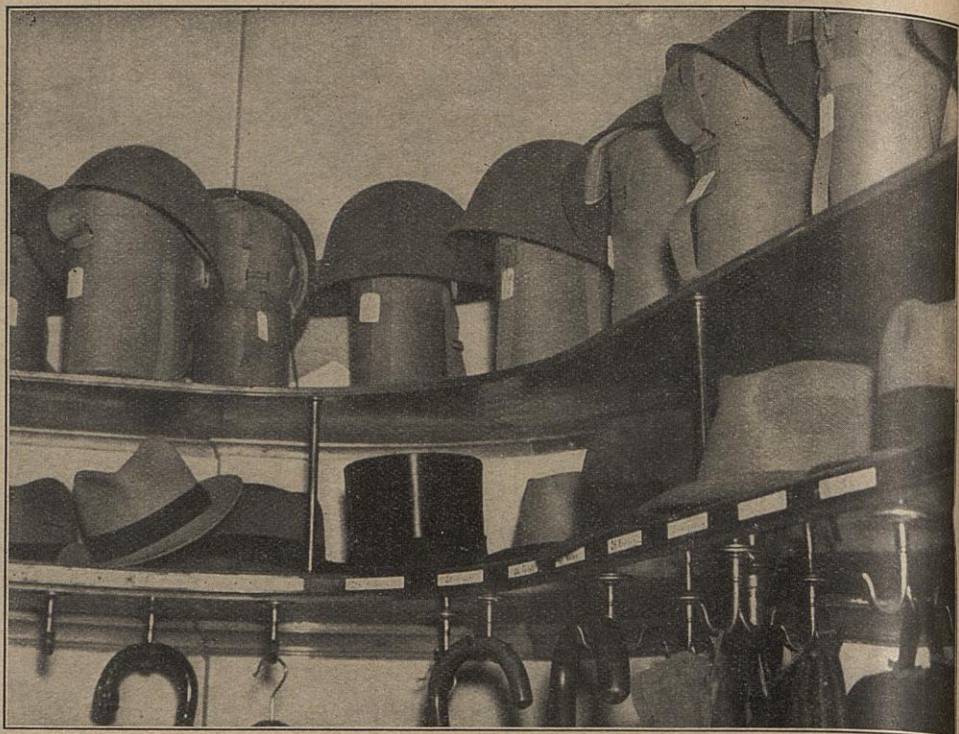
Die ungarisch-rumänischen Besprechungen in Turnu Severin führten zu keiner Einigung. Die neuen Grenzen wurden deshalb durch Schiedspruch der Achsenmächte festgelegt. — Unser Bild zeigt: Der Leiter der ungarischen Abordnung Gesandter Horny (links mit Hut) wird von dem königlich-rumänischen Residenten Simian in Turnu Severin zur Verhandlung geleitet. Atlantic



Auf englischem Boden im Sudan: Italienische Truppen bauen ihre Wüstenstellungen aus.

Von Abessinien vorstoßend hat die italienische Wehrmacht im Sudan wichtige Orte erobert und unternimmt von dort aus immer wieder Angriffe auf lebenswichtige Bahnverbindungen und andere militärische Ziele. Böhmer

KAPITÄNLEUTNANT
PRIEN
schildert selbst
seine Erlebnisse.
Beginn im nächsten Heft!

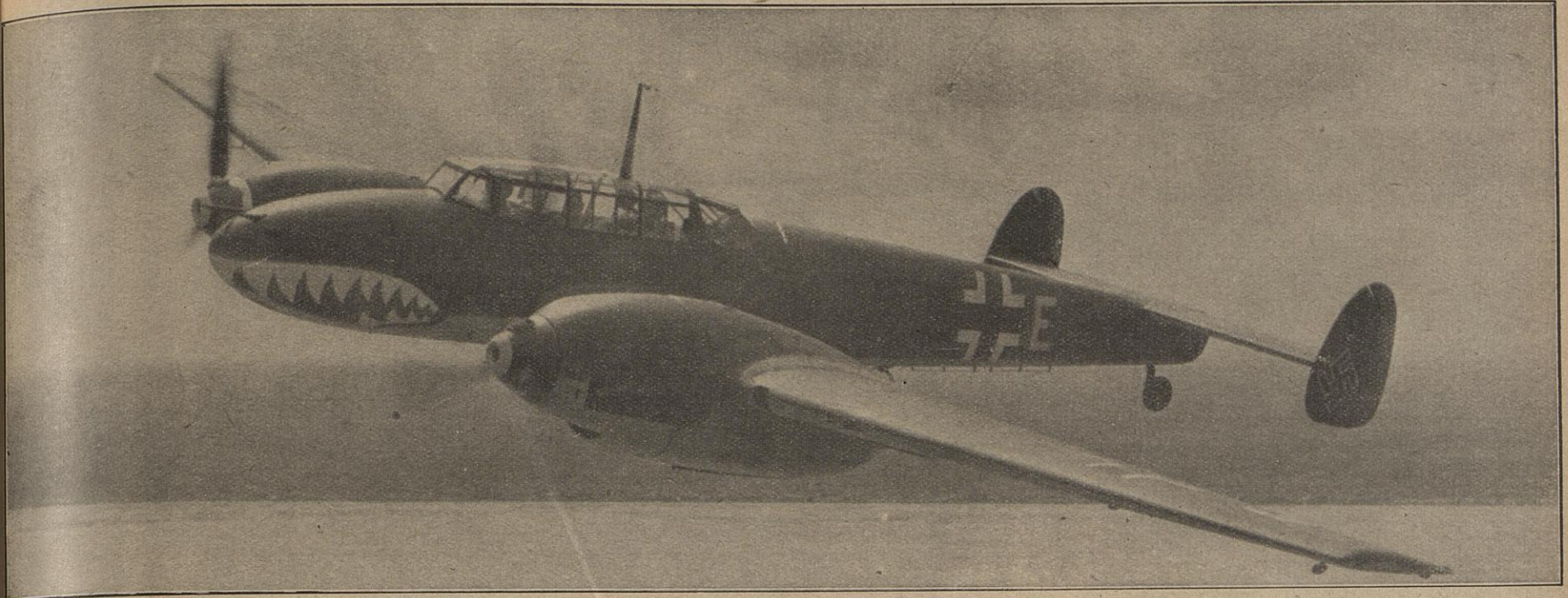


In der zweiten Etage der Gutablage: Gasmasken und Stahlhelme. Ein Blick in eine der Flurgarderoben des — schwedischen Reichstags während einer Sitzung seiner Abgeordneten: Kein neutrales Land ist heute davor sicher, von englischen Flugzeugen überflogen oder bombardiert zu werden. Weltbild



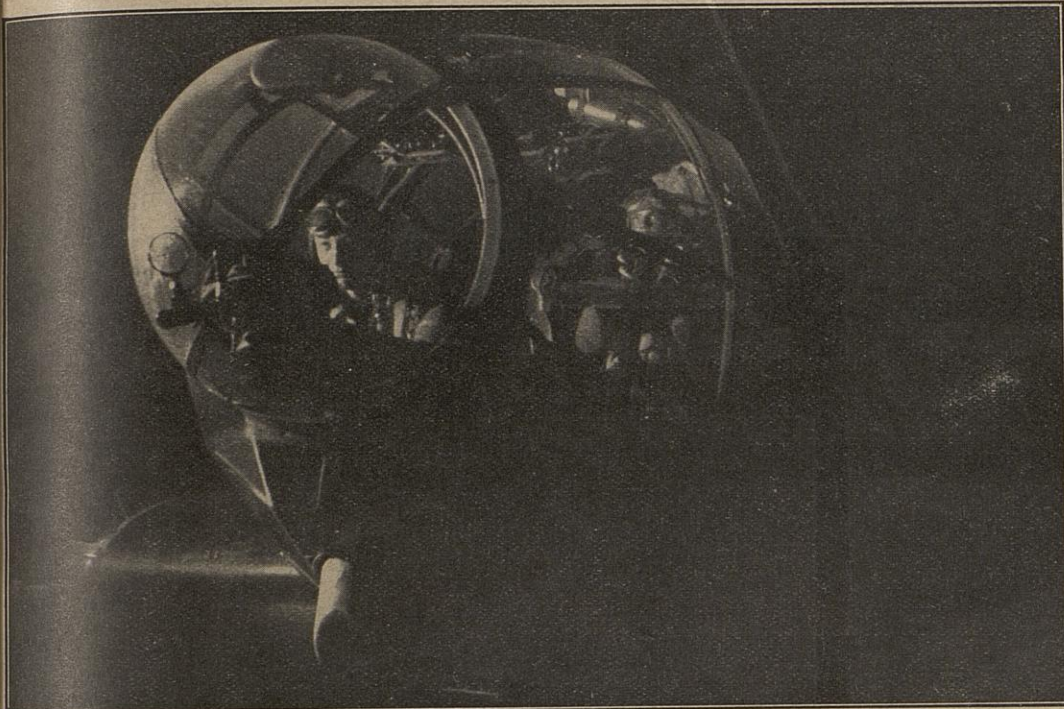
Der Bombenschütze und sein Ziel.

Er lernt es am Modell genau kennen. Morgen kann das gleiche Kriegsschiff unter dem Bombenschacht der deutschen Maschine liegen. Dann heißt es: Genau treffen, und nach dem Kampf: Genau melden! PK Pilz - Atlantic



Auf Sperrflug vor Englands Küste: Deutsche Zerstörer.

Der Engländer fürchtet die Me 110 besonders; sie ist wendig und schnell wie ein Jäger, besitzt gewaltige Feuerkraft und hat einen großen Aktionsradius.



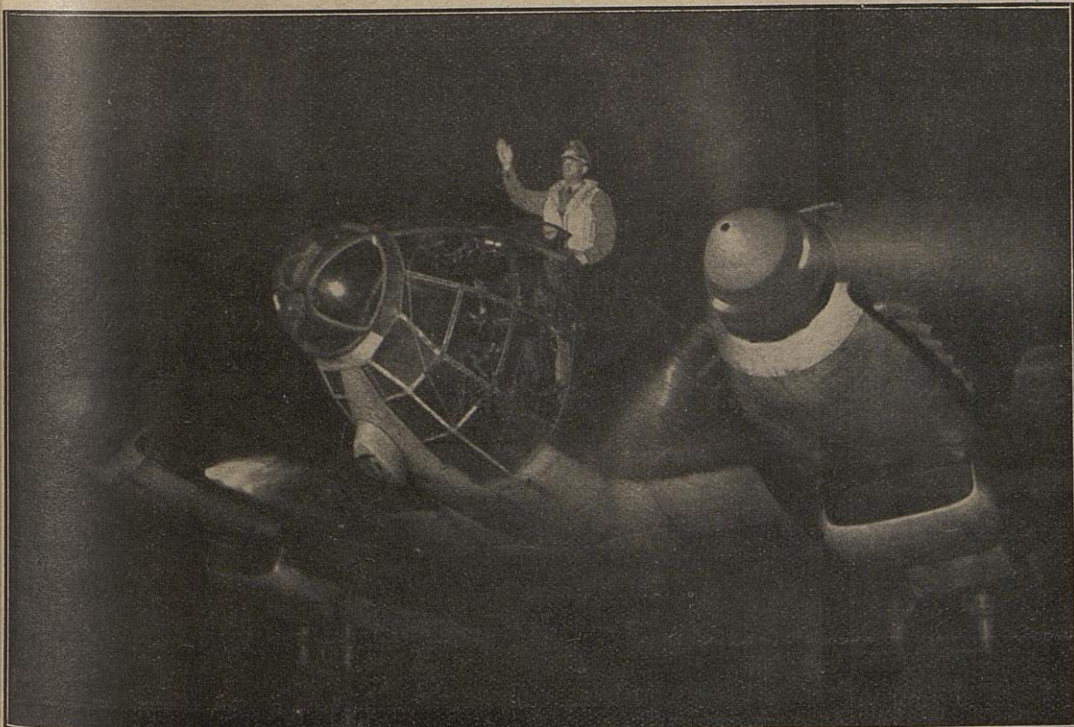
Über den nachtdunklen Flugplatz brummen die Motoren der Heinkel-Kampfflugzeuge. Die Scheinwerfer des Feldflughafens erhellen die Kanzel: Der Flugzeugführer ist startbereit; der MG-Schütze kontrolliert noch einmal seine Waffe.



Ihr Auftrag: Deutsche Kampfflugzeuge zu sichern. Der Schwarmführer bespricht mit den Mannschaften der Zerstörer an Hand der Karten alle Einzelheiten des Angriffs.



Während die Me 110 im Kampfe liegen, bleiben sie stets in Verbindung mit der Funkstation des Flughafens, erhalten Befehle und geben Meldungen.



Dann gibt der Staffelführer ein letztes Zeichen: Die Maschinen beginnen zu rollen. Nacht für Nacht greifen die deutschen Kampfflugzeuge an, und Tag für Tag meldet der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht Zerstörungen militärischer Ziele auf der ganzen britischen Insel.

PK Wundshammer-Weltbild PK Pils-PBZ. (2) PK Grosse-Pressen Hofmann (2)

Deutsche Flugzeuge über England

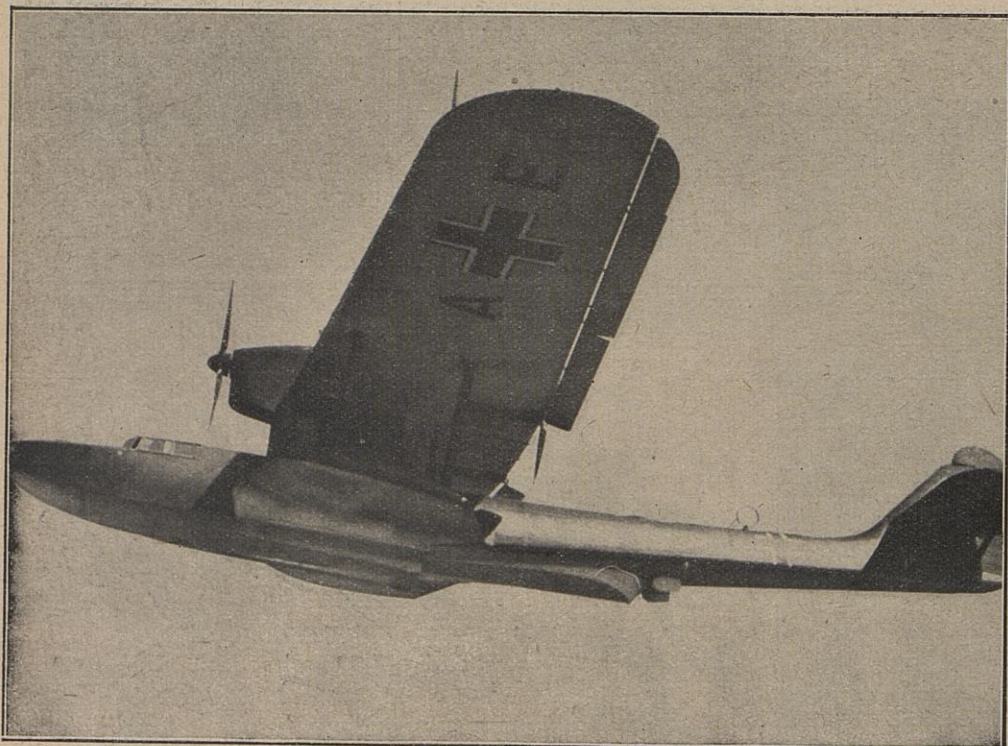
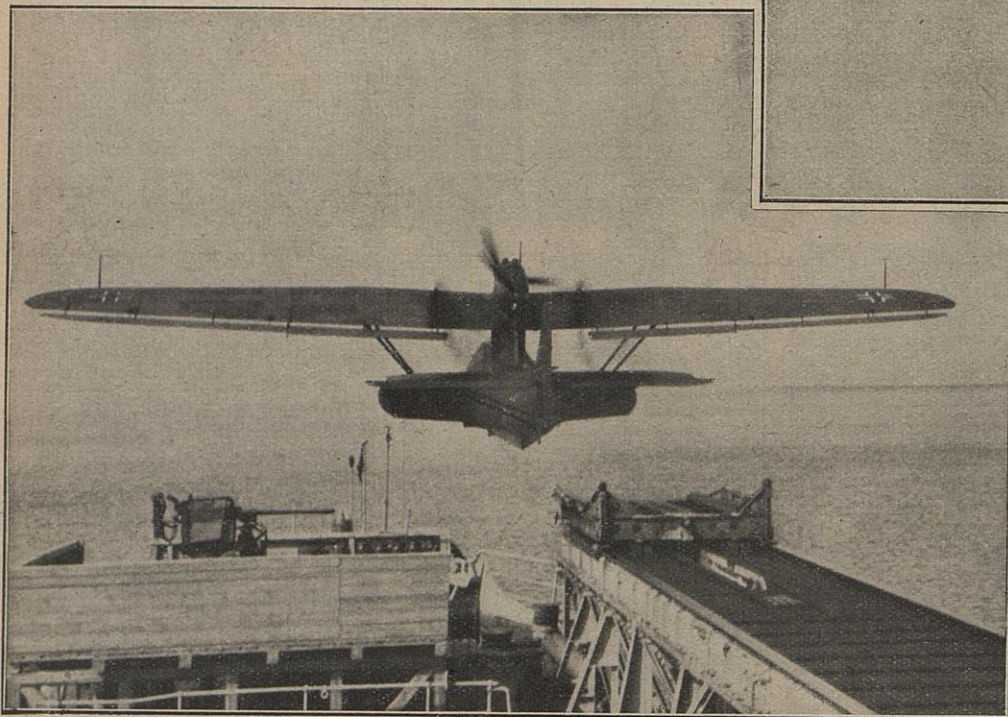
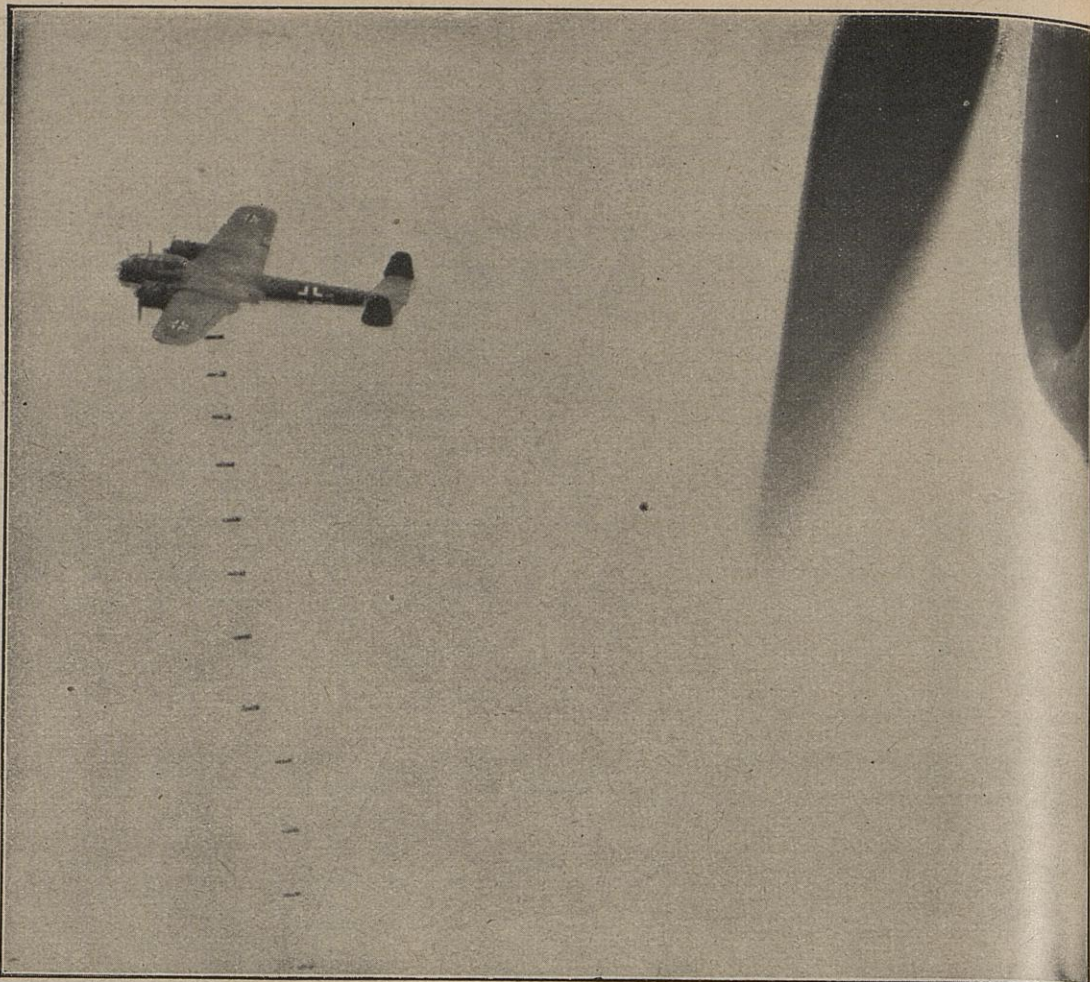
Bilder vom Einsatz der deutschen Luftwaffe gegen die Insel



Der Mann, der den „Sprit“ ausschleckt.

Nicht auf allen Feldflughäfen sind Tankwagen eingesetzt; wo sie fehlen, werden die Motoren mit der Hand „gespeist“.

PK Grosse-Presse-Hoffmann



Im Südatlantik erprobt, über der Nordsee verwendet: Deutsche Flugzeuge werden in Richtung England abgeschossen!

Blitzschnell hat der Katapult die Maschine aus der Ruhelage auf eine ausreichende Anfangsgeschwindigkeit beschleunigt und sie hinaus in den Raum geschleudert (Bild oben). Die schon laufenden Motoren treiben jetzt das Flugzeug weiter (Bild unten); bald verschwindet das Schiff am Horizont und das Katapultflugzeug nimmt seinen Kurs auf: Nach England!

PK Aubele-PBZ. (2)

Deutsche Bomben . . .

Das Ziel ist erreicht, die Bombenschächte öffnen sich. Im Reihenwurf fallen die Bomben, wie Perlen an einer Schnur regelmäßig aufgereiht, in die Tiefe.

PK Hinze-PBZ.



. . . und ihr Ziel

Die Hallen eines englischen Flugplatzes sind genau getroffen. Hohe Rauch- und Feuerfäulen steigen auf — wieder sind Werkstätten, Hangars, Maschinen der Royal Air Force zerstört. PK Pilz-PBZ.



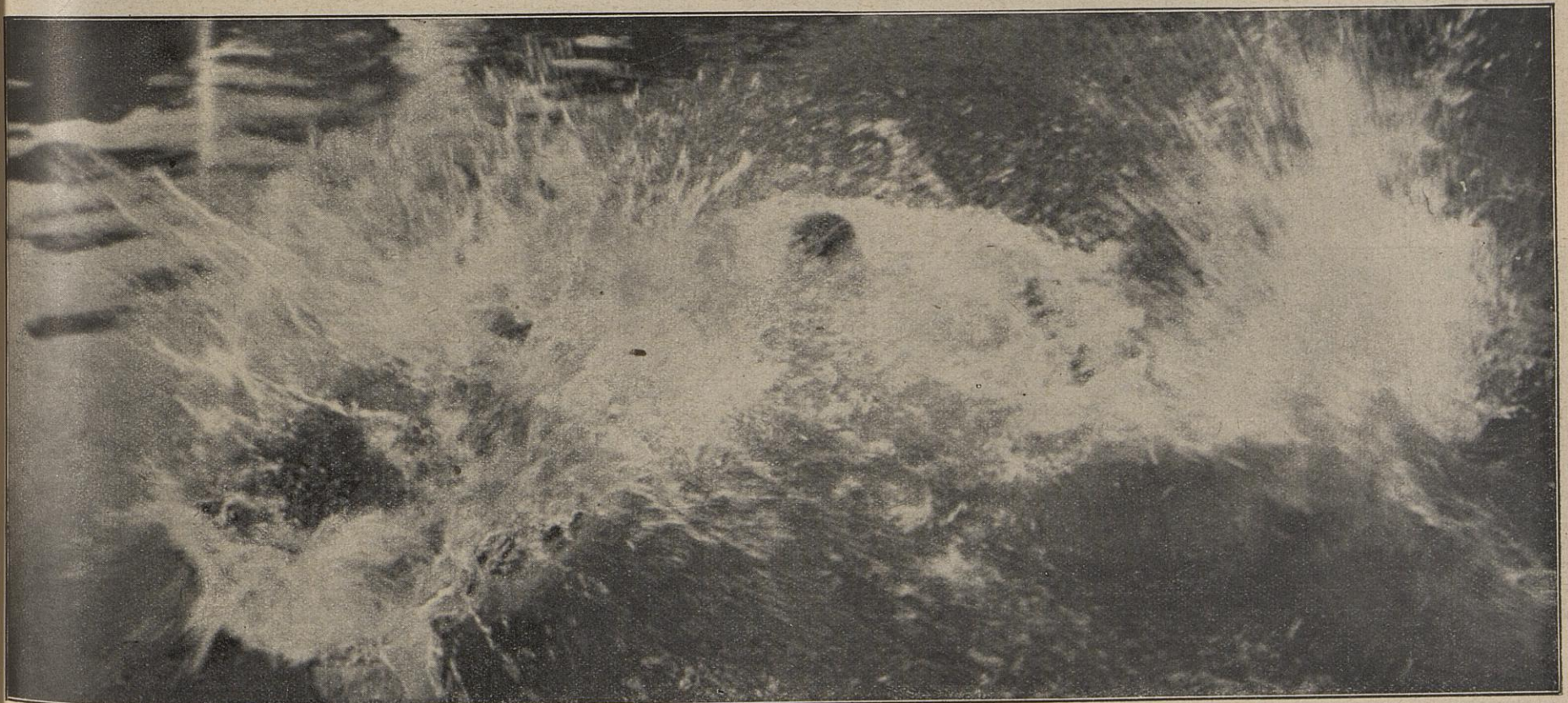
Zwei englische Aufnahmen von den täglichen Angriffen deutscher Flieger über England:

Ein Sperrballon stürzt brennend ab.

Die mit leicht brennbarem Wasserstoff gefüllten Ballone sollen Häfen und Industrie-Anlagen schützen — sie sind ein leichtes Ziel für unsere Jagdflugzeuge.

„Deutscher Luftangriff auf Dover“

Schreiben die englischen Zeitungen zu diesem Bild: deutsche Kampfflugzeuge greifen britische Vorpostenboote an der Kanalküste an. Associated Press (2)



Hinter einem Vorhang von spritzendem Wasser...

Ein ungewöhnliches Bild von einer Übung mit dem ...



1. Das Wasser hat sich beruhigt: Vier Flieger sind aufgetaucht.

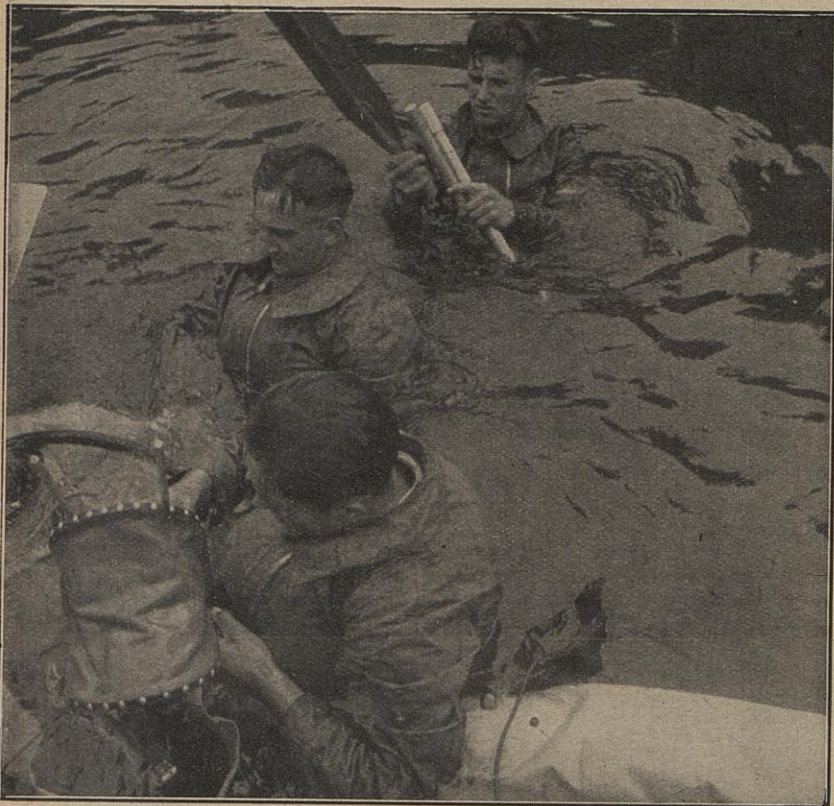
Zwischen ihnen treibt ein zusammengerollter Flohsack. Um ihn aufzupumpen, muß zunächst das Hauptventil geöffnet werden.



2. Der Blasebalg wird angeschlossen.

Ein Schlauch verbindet ihn mit dem Ventil. Während zwei Mann mit dem Aufpumpen beginnen, legen die beiden anderen die Paddel zusammen.

Floß-Sack



3. Langsam füllt sich der Flohsack mit Luft.

Noch ist er nicht prall genug, um die Flieger zu tragen; aber schon nach wenigen Minuten können sie sich auf ihn stützen, und bald ist es soweit:



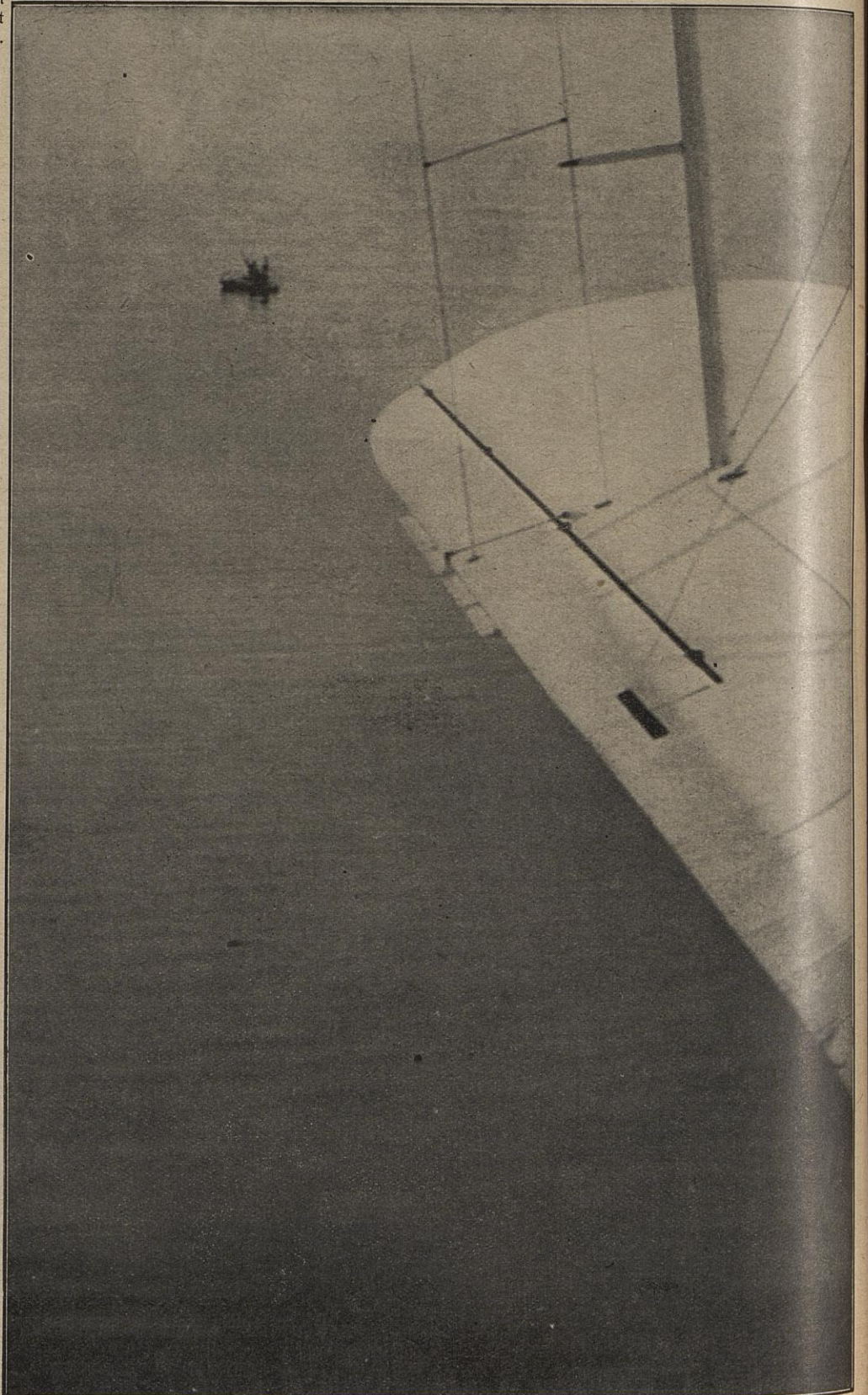
4. Der Flohsack ist zum Rettungsboot geworden.

Das Anbordgehen ist nicht einfach. Mit Hilfe der Kameraden aber gelingt es. Die vier Flieger können nun, wenn sie in der Nähe der Küste in Seenot gerieten, dem Lande zupaddeln oder, wenn sie auf hoher See sind, auf Rettung warten, bis...

5. ... Ein Seenotflugzeug kommt.

Die deutsche Seenotflugzentrale fängt die SOS-Rufe in Seenot geratener Flieger auf und entsendet die Retter.

PK Jütte-P.B.Z. (4), Scherl (2), Weltbild (1)





Englands letztes Aufgebot: Tanks aus altem Blech!

Sie wurden erfunden von Oberst Tielker, der in England seinen Ruhm dadurch begründete, daß er Rekruten mit Besenstielen exerzieren läßt, weil die Gewehre fehlen. „Tielkers neue Erfindung könnte eine wichtige Rolle bei der Verteidigung Groß-Britanniens spielen“ — schreiben die englischen Zeitungen zu diesem Bild. „Der Tank besteht aus einem alten Auto, das mit Blechstücken von Abfallhaufen gepanzert ist.“ — Oberst Tielker hat einen heftigen Konkurrenten in Admiral Sir Basil Brooke, dem „Chef der Kommandos der Fluß-Heimwehr“, den man, auf unserem Bild rechts, an der Spitze seiner Flotte über die Flußläufe fahren und nach dem Feind ausschauen sieht. Weltbild (2)



Hongkongs Boden wird zu heiß!

Unter dem wachsenden Druck Japans mußten die Engländer sich entschließen, ihre Frauen und Kinder aus der britischen Kolonie abzutransportieren und auf einem kanadischen Schiff nach den Philippinen, auf amerikanischen Boden zu bringen. Rechts: Vor der Abfahrt des Dampfers in Hongkong. Bild oben: Eine Engländerin verläßt in Manila das Schiff; ihr Kind trägt sie nach japanischer Art auf dem Rücken. A. P. (2)





Diesseits jenseits der Besatzungs-Grenze in Frankreich



Diesseits der Befatzungsgrenze: ein deutscher Posten.
Der Schlagbaum trennt das unbefetzte Gebiet Frankreichs vom besetzten. Der Schlagbaum ist die Grenze, an der das Chaos eines besetzten Landes aufhört. Ihn zu passieren, ist die Sehnsucht der Franzosen, die bei den Kämpfen um Frankreich ihren Wohnsitz im heute besetzten Gebiet verließen — aber es ist auch die Sehnsucht vieler anderer, die sie aus mannigfachen Gründen und mit oft nicht einwandfreien Mitteln zu verwirklichen suchen.

Die Papiere des Herrn Abbé.
Unser Berichterstatter erzählt: „Immer wieder versuchte der Abbé ins besetzte Gebiet zu gelangen. Aber er hatte bei den deutschen Posten kein Glück: er gehörte nicht in das besetzte Gebiet, er hatte nie dort gewohnt.“



„Aber meine Herren: seit fünf Jahren gehe ich jede Woche mit meinem Hühnerkorb zum Markt!“
Stimmt die Behauptung dieser Frau, die sich einen Ausweis für den kleinen Grenzverkehr verschaffen will? Schnell stellt sich heraus, daß die Hühner — geliehen sind.

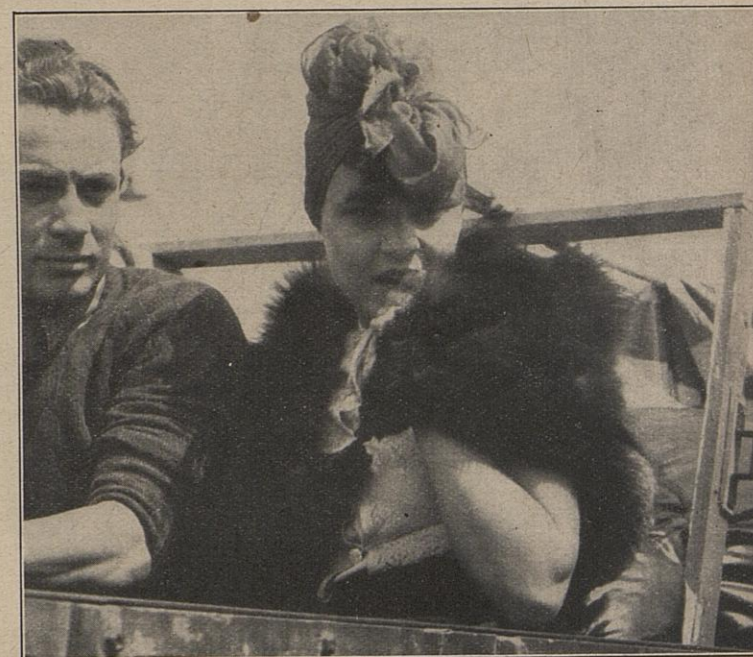


Ein beliebter Trick: Der Ausweis mit dem falschen Wohnort.
Die französischen Behörden sind offenbar leichtgläubiger als die deutschen. Sie haben den mündlichen Aussagen des Mannes vertraut und ihn nicht nach früheren Papieren gefragt. Ein Blick in diese beweist, daß er nie im heute besetzten Gebiet gewohnt hat.

Heimlich über die Grenze — unmöglich.
Sie wird ständig von deutschen Soldaten bewacht.



Jenseits der Befatzungsgrenze: der französische Posten.
Er hockt auf einem Betonsodell und läßt seinen Dienst teilweise von einem Jungen ausüben. „Dieses Bild ist symbolisch für den Unterschied zwischen den beiden Welten diesseits und jenseits der Schlagbäume“, schreibt unser Berichterstatter.



„Wird man uns durchlassen?“



Ein französischer Offizier.
Er bemüht sich, Ordnung in die wartende Menge vor der französischen Grenzstelle zu bringen.

Täglich das gleiche Bild: Massen, die ins besetzte Gebiet wollen.
„Nur langsam schiebt sich der Strom vorwärts. Die vielen unklaren Fälle, die unzähligen kleinen und großen Schwindereien verzögern immer wieder die glatte Abwicklung“, erzählt unser Berichterstatter. „Dabei haben die Ehelichen unter den Unehelichen zu leiden. Nur eine Ausnahme gibt es: Mütter mit kleinen Kindern brauchen nicht zu warten.“

Alle Aufnahmen: Wolfgang Weber



werbeklotz



*Flotter Schritt
im
flotten Schuh...*

Das ist das Wunderbare der Libelle-Schuhe: daß sie dem Gang Schwung und Anmut verleihen, daß sie empfindlichen Füßen helfen und daß sie obendrein elegant und apart aussehen. Lassen Sie sich deshalb unbedingt bei Ihrem nächsten Schuhkauf Libelle-Schuhe vorführen!



LIBELLE MODESCHUHE

verfügen über unsichtbare innere Werte, nämlich Einrichtungen, welche zur Verbesserung der Fußfunktionen beitragen. Die sichtbaren äußeren Werte liegen in der Schönheit der Modelle. Trotz dieser hohen Werte sind Libelle-Schuhe nicht teuer.

Bezugsquellennachweis: Libelle-Schuhfabriken
Philipp Rothhaar, Waldfishbach (Saarpfalz)

1940
Ulric
Gefü
ihn s
zu i
was
hatte
wolle
D
obach
du a
volle
den,
U
Brud
Schla
wirk
A
gen
ausg
was
liebe
Tag
I
traf
Ber
ich f
C
aber
ter
I
gew
ich
fluch
hang
zeig
Bild
C
Ste
fein
C
gen
füße
daß
zule
dein
eine
„gef
selb
best
Wie
mer
ehrt
mit
Pfe
hab
aus
wie
wei

AUF DER SEITE

Des Lebens

Roman von Oskar Gluth

Copyright 1940 by L. Staackmann Verlag, Leipzig

Die letzte Fortsetzung schloß:

Als die Schmitte verbunden waren, reinigte Gunda Ulrichs Hand von den eingetrockneten Bächlein Blut.

„Schwester“, dankte er scherzend. Er erschrak in dem Gefühl, in dem einen Wort habe er verraten, wie es um ihn stand. Plötzlich lachte er, so daß Gunda verwundert zu ihm aufsaß, und es war ihm doch nur eingefallen, was er als kleiner Junge über die große Liebe gesagt hatte: „Das ist einmal so, da ist gar nichts gegen zu wollen, und wenn du auch hin wirst...“

Da meinte Robert, und jetzt war er der scharf beobachtende, warnende Arzt: „Für deine Gesundheit darfst du auch einmal etwas tun! Du hast immer nur aus dem vollen gewirtschaftet. Daß die Nerven nicht besser werden, der Gedanke kam dir wohl noch nie?“

Ulrich fand nicht gleich ein heiteres Wort, um dem Bruder zu begegnen. Sein Herz tat ein paar heftige Schläge. Mißtraute Robert bereits? Hatte Ulrich sich wirklich verraten?

XIII.

Am nächsten Tage holte Ulrich Gunda zur verabredeten Stunde ab. Er siebte in einer fröhlichen Ungebuld.

Er hatte in dieser Nacht ganz tief geschlafen. Ahnungen und Sorgen hatte dieser wundervolle Schlaf in ihm ausgelöscht. Er zerbrach sich auch nicht den Kopf darüber, was Gunda wohl mit ihm bereden wollte. Er war nur liebende Erwartung und dem Leben dankbar für diesen Tag.

Mutter Helwin, die er für einen Augenblick allein traf, sagte auf einmal: „Sei nur recht nett zu Gunda. Wer ihr nahe kommt, muß sie lieben. Robert, weißt du, ich sehe da nicht klar...“

Sie war daran, zu verraten, was ihr Sorge machte, aber eben kehrte Gunda zurück, und so drückte die Mutter Ulrich nur noch bedeutungsvoll die Hand.

Mit Gunda hatte er bis dahin nur wenige Worte gewechselt. Als sie neben ihm im Wagen saß, drehte er sich zu ihr um und blickte sie lächelnd an.

„Museen und Gemädegalerien sind eine köstliche Zuflucht, wenn der Himmel mit grauen Regenwolken verhangen ist“, sagte er, „heute aber... Ich will dir etwas zeigen, was schöner ist als alte Schlösser und berühmte Bilder. Du sollst den grünen Spreewald erleben.“

Dem Vorschlag stimmte sie freudig zu. Als er das Steuer des Wagens ergriff, legte sie die Hand leicht auf seine verletzte Rechte.

„Was war das gestern, Ulrich?“ fragte sie zart.

Er mußte an sich halten, um sich nicht niederzubeugen und die schlanke, makellos gebildete Frauenhand zu küssen. „Ich war ein bißchen verrückt, es ist nicht wert, daß du einen Gedanken daran wendest...“ Um sie abzulenken, ließ er den Wagen anspringen. „Was treiben deine anderen Brüder?“ fragte er und drohte lachend einem Bäderjungen, der sich im Kunstradfahren übte.

„Meinen anderen Brüdern“, erwiderte sie heiter, „geht es gut. Sie werden sich freuen, wenn du ihnen selbst Grüße schreibst und sie nicht immer durch mich bestellen läßt. Hans denkt daran, im Herbst zu heiraten.“

„Und Erich, der Leutnant?“

„Den hast du wohl besonders ins Herz geschlossen? Wie ich! Wie wir alle! Uebrigens hat er gleich gemerkt, daß du ihn so, wie er ist, verstehst. Robert verehrt er. Er bestaunt Roberts Wissen und Können, aber mit Ulrich, hat er mir neulich geschrieben, könnte ich Pferde stehlen.“

„Ich könnte schon fast einen Sohn in seinem Alter haben.“

Gunda schüttelte den Kopf. „Jetzt würde er dich auslachen. Er achtet deine Jahre nicht, er nimmt dich wie einen älteren Kameraden. Er ist ganz Soldat. Ich weiß keinen Menschen, der das Leben so stürmisch be-

jagt, und doch ist er bedenkenlos bereit, es einzusetzen, wenn es gilt.“

Ulrich mußte an einer Straßeneckung halten. Er sah rasch auf Gunda. Unbegreiflich jung und klar war ihr Gesicht, wie es jetzt in liebendem Eifer erglühte. „Du bist ihm sehr ähnlich, Gunda“, sagte er langsam.

„Ähnlich natürlich, wir sind ja Geschwister. Aber er ist doch wieder ganz anders. Mir hat das Leben von jeher mehr Rätsel aufgegeben.“

Der Wagen erreichte jetzt die Ausfallstraße aus Berlin. Sie sprachen lange kaum ein Wort, aber das Schweigen trennte sie nicht. Ulrich tat, als achte er nur auf die Straße, aber heimlich beobachtete er Gunda. Begegnete er zufällig ihrem Blick, blieb er unbefangen, erläuterte knapp die Straße oder wies stumm auf etwas, was flüchtiger Beachtung wert war.

Die weite märkische Landschaft begann. Hatte es, als sie losfahren, noch ausgesehen, als wolle die Sonne bald in Nebel und Regen ertrinken, trieb nun der Wind die Wolken auseinander, und das Land dehnte sich mit dem dunklen Blaugrün der Kiefernwälder und dem smaragdgrünen Geglückter langgestreckter Seen in einem verheißenden, festlichen Licht. Tief aufatmend lehnte sich Gunda zurück. Der freie, lebendige Ausdruck ihres Gesichts war wie Widerschein des frühlinghaften Glanzes der Wälder und Seen. Ulrich ließ den Wagen über eine Seitenstraße dahingleiten, befriedet durch die Nähe der jungen, schweigenden Frau.

Tiefer Wald nahm sie auf. An den Wipfeln der Kiefern brach sich der Schwall des starken Lichts, um in zarten Flimmerwellen zu dem fargen und doch blumenzeugenden Waldboden niederzuriefeln. Zwei Eichhörnchen trieben auf der einsamen Straße ihr verliebtes Spiel, Fangen und Fliehen. Lautlos hielt der Wagen an, um die Anmut dieses Spiels nicht zu stören. Entzückt beugte Gunda sich lächelnd vor.

Endlich sagte Ulrich, und er wagte nicht, sie anzusehen: „Das grüne Märchen... Hier ist es. Was wolltest du mir sagen?“

Die ganze Zeit hatte sie auf die Frage gewartet. In diesem Augenblick aber wurde sie überrascht, sie mußte erst ihre Gedanken sammeln.

„Mit Robert wagte ich nicht darüber zu sprechen...“ Jähe Röte schoß ihr in die Wangen, aber es war gesagt. Hastig fuhr sie fort: „Ich meine, Robert ist beruflich zu stark belastet, er ist überreizt...“

Quälend wiederholte sein Hirn: „Mit Robert wagte ich nicht darüber zu sprechen...“ Er starrte voraus auf die Straße. Eben jagten die beiden Tiere am kupfernen leuchtenden Stamm einer Föhre hinauf, leicht und unbeschwert wie spielerische Gedanken.

„Sprich ganz offen“, bat er, und seine Stimme kam ihm fremd vor. „Robert ist der typische geschickte und gelehrte Mann. Er steht manchmal einfachen menschlichen Fragen hilflos gegenüber. Robert ist der beste Mensch...“

„Das ist er!“ fiel ihm Gunda fast heftig ins Wort, aber nicht, um ihn, sondern um sich selbst zurechtzuweisen. „Du darfst das nicht so sagen, als habe er für meine Anlegen keine Zeit. Aber ich wollte zuvor mit dir sprechen, Ulrich... Ich fürchte, es geht vor allem um dich...“

„Um mich? Er hat... Robert hat dir davon gesprochen? Von dem Mädchen, das in meiner Wohnung...“

Er brach ab. Er sah sie nicht an. Er fühlte sich plötzlich müde und traurig. Es war ihm klar, warum Robert mit Gunda darüber gesprochen hatte. Er wollte sie abschrecken. Und vielleicht hatte er recht... Aber das Entsetzliche war doch das Mißverständnis, in dem er, Ulrich, den Bruder gelassen hatte... Es war nicht auszudenken, was da geschehen war. Das Verhängnis schien durch nichts mehr aufzuhalten zu sein, der beste Wille, die beste Absicht zerbrach.

„Ja“, gab Gunda tapfer zu, obwohl es ihr nicht leicht fiel, „er hat es mir gesagt.“

Ulrich strich mit der verletzten Hand über den Rand des Steuers hin, immer wieder, eine hilflose Bewegung. Das Gefühl, vor dieser Frau lügen und ausweichen zu sollen, lähmte sein klares Denken. Endlich raffte er sich auf.

„Laß dir den schönen Frühlingstag nicht verdüstern“, sagte er schnell. „Ein junges Mädchen wollte in einem Augenblick seelischer Erschöpfung sein Leben wegwerfen. Ich konnte das Schlimmste noch verhüten. Ich war aber nur Zeuge, es war ein widersinniges Zusammentreffen. Ich habe die Frau vor jenem Unglücksabend nicht gekannt, ich hatte nicht einmal um ihre Existenz gewußt.“

Er hatte sich wieder in der Gewalt und sprach so gelassen, daß sie ihm keinen Augenblick mißtraute. Sie schien fast Angst zu haben, er möchte, um sich zu verteidigen, zu viel verraten.

Ulrich bewunderte sie. Nicht der leiseste Zweifel an seinem Wort, seine Erklärung genügte ihr unbedingt. Nicht der geringste Versuch, über den Vorfall mehr zu erfahren, als er ihr freiwillig mitteilte.

Im tiefsten widerstrebe es ihm, sie zu täuschen, aber es mußte sein, wenn er den Bruder nicht preisgeben wollte. „Robert erfuhr es nach eurer Rückkehr durch mich“, sagte er. „Er wollte sich meiner wegen sorgen...“

„Ja, das verstehe ich, er hängt sehr an dir, Ulrich“, versicherte Gunda lebhaft, erleichtert, wie es schien, und doch war noch ein nachdenklicher Zug in ihrem Gesicht.

Er glaubte die Ursache zu erraten. „Robert“, sagte er, „du kennst ihn noch nicht so gut wie ich... Er war von Jugend auf ein Eigenbrötler, er wird sich dir nur langsam ganz erschließen. Aber vergiß nie, Gunda, er liebt dich so sehr, und er braucht dich! Gerade so stille Menschen, die sich nicht leicht offenbaren...“

„Ja“, fiel Gunda ein.

Und als er sie fast bestürzt ansah, richtete sie sich auf, als suchte sie alle Zweifel zu meistern, und sie sagte hastig, mehr zu sich als zu ihm: „Du darfst nichts Falsches denken, ich stehe Robert vielleicht zu unerfahren gegenüber. Manchmal ist mir, als schaue er mich an, ohne mich zu sehen, als lasse er mich im Vorzimmer warten, während sich Wichtiges für ihn und mich entscheidet. Du lachst mich gewiß aus, aber...“ Plötzlich flammte Trost in ihrem ernstesten, jetzt fast strengen Gesicht auf, eine Leidenschaft, die Ulrich ihr nicht zugehört hätte. „Ich habe nun einmal alles Schwankende, alles Verworfene, Salbe und Unklare!“

„Um Gottes willen, ist etwas geschehen, Gunda?“

Er täuschte sich nicht darüber, daß er durch seine Worte für Robert ihren Widerspruch geweckt hatte. Die erschreckte Frage warnte sie, sie verstand nicht mehr, daß sie sich so hatte vergessen können. Eine kurze Weile hing ihr Blick an Ulrichs Gesicht, und dann erwiderte sie ruhig und besonnen: „Nein, es ist nichts geschehen. Ich war töricht. Das kam so plötzlich über mich... Du hast natürlich recht, Robert lebt in seinem Werk, in seiner Arbeit... Daß zwei Menschen nur füreinander leben und ganz aufeinander abgestimmt sind...“

„Ich bin du, und du bist ich“, warf Ulrich leise ein und starrte lächelnd ins Leere.

„Ja, aber das ist ein dummer Mädchentraum. Dar- aus wird jede junge Frau früher oder später erwachen müssen.“

Er nahm schweigend Gundas Linke, die neben ihm auf dem Leder lag. Da hatte er nun geglaubt, um Gunda und Robert gleichsam eine Mauer aufzurichten zu können, eine Festung, in der ihre Ehe gesichert war. Petra hatte auf jeden Angriff verzichtet, aber schon begann sie über Wehr und Mauer hinweg zu siegen. Schon jetzt, nach diesen wenigen Tagen und Wochen, war Roberts Ehe gefährdet. Gunda wußte nichts von Petra, sie und Robert ahnten nichts von ihrer verzweifeltsten Tat. Gunda erriet nicht, daß Robert eine andere nicht

Tabakkultur



Die mazedonischen Berge mit Anbauflächen der wertvollen Yakka-Tabake.

*Doppelt
fermentiert*
43

Bereit -im Kriege wie im Frieden

So selbstverständlich uns heute die Strickkleidung erscheint, so neuartig war sie noch vor wenigen Jahrzehnten.

Je mehr aber seitdem unsere Lebensform auf Natur und Sport abgestimmt wurde, je mehr sich also auch unsere Kleidung dem Lebensgefühl einer neuen Zeit anpassen mußte, desto mehr gewann auch die Strickkleidung, die gesund, bequem und praktisch ist, an Bedeutung. Da Schönheit der Form und der Farbe die gesundheitlichen und praktischen Eigenschaften aufs glücklichste ergänzten, fand die Strickkleidung im Laufe der Jahre Millionen begeisterter und treuer Anhänger.

An der Entwicklung der Strickkleidung hat unser Unternehmen, dessen Gründung schon vor mehr als fünf Jahrzehnten erfolgte, bahnbrechenden Anteil. Annahmehaftes Qualitätsstreben war uns von Beginn an oberstes Gesetz. Auf dieser Grundlage und getragen von einer zielbewußten Organisation formte sich unsere eingearbeitete, disziplinierte Gefolgschaft zu der Leistungsgemeinschaft, die den Bleyle-Erzeugnissen ihre führende Stellung zu sichern vermochte.

Heute steht ein großer Teil unseres Unternehmens im energischen und pflichtbewußten Einsatz für kriegswirtschaftliche Aufgaben. Zum gegebenen Zeitpunkt aber werden sich — in neuer Belebung wertvollen Traditions-gutes — alle Fähigkeiten und Erfahrungen unserer Gefolgschaft wieder unserer Bleyle-Produktion zuwenden. Hohe qualitative Schulung, sicheres Gefühl für die Eigenschaften, die den Gebrauchswert einer Kleidung bestimmen, bieten Gewähr für die Erfüllung der textilen Aufgaben, wie sie unserem Unternehmen im großdeutschen Wirtschaftsraum zukünftig gestellt sein werden.



WILH. BLEYLE K.G.
STRICKWARENFABRIKEN

NARVIK Kampf und Sieg

Tagebuch-Aufzeichnungen des Gefreiten

KURT W. MAREK

Die letzte Fortsetzung schloß:

Leutnant M., der Führer von uns dreißig Mann hier oben, und ich, wir zogen los mit zwei Flinten, um den Unteroffizier Heinrich H. zu suchen. Irgendwo vor uns schlug ein Schneehase drollige Haken. Wir waren noch in Rufweite, da holte man uns zurück, Unteroffizier H. war zurückgekommen. Er war mit seinen Männern völlig erschöpft, hatte Verbindung aufgenommen mit den Marinekompanien, die hier schon lagen, hatte festgestellt, wo das Fallschirmbataillon des Hauptmanns W lag, der bisher ohne Verbindung war.

Jch schnallte mir eine Pistole um und zog mit der Meldung hinunter zu Major S. im Bataillonsgefechtsstand, der sich in einem kleinen Häuschen an einem See befand. Eine Stunde hinunter, zwei Stunden hinauf, rechnete ich.

Doch es kam anders. Erst mußte ich im Bataillonsgefechtsstand auf die Ausfertigung einer Karte fünf Stunden warten, und dann setzte ein Regen ein, ein dünner, doch stetiger Regen, verbunden mit einem Nebel, der wie Brafen in das Tal vorm Middagsfjell zog. Die Sicht war auf vielleicht zwanzig Meter verkürzt. Ich verließ mich und stieß dann im dicksten Nebel plötzlich auf einen Krangelhuber, der sich gleichfalls verlaufen hatte, was mir, ich muß es gestehen, ein schöner Trost war. Schließlich orientierten wir uns gemeinsam an einer Telefonstuppe, die gerade gelegt worden war. Donnerstag, früh um 4 Uhr, war ich glücklich zurück.

Und dann regnete, schneite, stürmte es. Wir zogen vom Middagsfjell hinunter in eine Stellung, aus der wir die 7. Jägerkompanie ablösen sollten. Da wußten wir schon nicht mehr, ob es Tag oder Nacht war. Wir hatten unsere Feldbahnen umgehängt — wer noch eine hatte! —, vom Stahlhelm tropfte das Wasser. Dann begann es zu frieren, und viele von uns hatten keine Decken mehr.

Wieder marschierten wir, durch den kalten, nassen Nebel, der so schwer auf der Lunge liegt. Wir waren völlig durchnäßt, in meinen entzweigegangenen Stiefeln patzte das Wasser. Donnerstag abend, Donnerstag nacht mag es gewesen sein, als wir auf Höhe 660 ankamen. Ich glaube, wir wußten nicht mehr, wie wir liefen.

Unsere Kumpane vom Beisjord erneuernd, zog ich mit Günther M. los. Mit ihm hatte ich die Munition von der Felsnase geholt, mit ihm zusammen hatte ich auf der Straße nach Saakvil gelegen, wo es uns beinahe an den Kragen gegangen wäre. Mit ihm also zog ich los, um auf dem Bataillonsgefechtsstand einmal „nach dem Rechten zu sehen“, wie wir es nannten, um zu hören, ob wir nicht ein paar Decken bekommen könnten. Nein, es war nichts zu machen, doch empfing uns Oberleutnant St. und übermittelte uns den Befehl zu neuem Stellungswechsel.

Das bedeutete, daß wir die dritte Nacht ohne Schlaf verbringen, daß wir die dritte Nacht marschieren würden. Wir sahen uns schweigend an, beugten uns dann über eine Karte. „Ich weiß, ich weiß alles!“ sagte Oberleutnant St., und dann fügte er leise hinzu, und es war gar kein Befehl, daß er gerade von uns beiden erwartete, daß wir die anderen „mitrissen“, wie er es nannte.

Wir stapften los, mechanisch die Füße voreinander setzend. „Ich bin froh, wenn ich mich selber mitreißen kann!“ sagte Günther müde. Und doch fühlten wir einen Auftrag.

Ja, und dann schickten wir von oben ein „Deckenkommando“ nach Silboit. Da blieben wir nur ein paar Mann, die wir an einem noch tief verschneiten Gang entlangmarschierten, während hin und wieder ein paar Schüsse die Stille zerrissen. An der Spitze ging Leutnant M.

„Wieviel sind wir eigentlich?“ wollte einer wissen. Wir zählten von hinten durch: „Eins, zwei, drei...“ Bis dreizehn kamen wir, der vierzehnte war der Leutnant.

Einer lachte plötzlich: „Dreizehn Mann und keine Kanone!“ sagte er. Leutnant M. drehte sich um, hatte ein Wort auf den Lippen. Und dann nahm es ihm einer vom Munde: „Kinder, die Kanone marschiert vornweg!“ Wir lachten alle vierzehn, und dann summten wir sogar ein Lied.

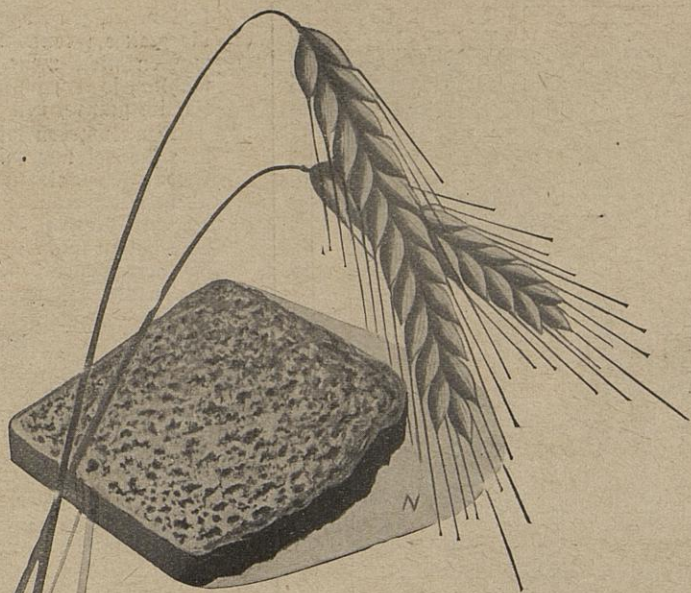
Regen, Frost und kein Schlaf

Schließlich lagen wir wieder in einer neuen Stellung, weit auseinandergezogen. Wir stießen rechtwinklig gegen den Höhenzug des Middagsfjell, wo wir an die 6. Kompanie der Gebirgsjäger Anschluß hatten, während wir links mit der Matrosenkompanie des Kapitänleutnants v. G. in Verbindung standen. Da war wieder Regen und Nebel, und wenn der Nebel einmal zerriß, sahen wir drüben über einem Felsen ein paar Polen auftauchen. Da schossen wir stehend, bis uns der Pole ein paar Maschinengewehr-Garben haarscharf um die Ohren legte.

Ich hatte eine dieser unmöglich langen Norwegerflinten, „Bogelflinten“, wie wir sie nannten. Und als gerade wieder zwei, drei Polen silhouettenhaft über dem Felsen auftauchten, da verlagte meine Flinte. Wie sich herausstellte, war der Schlagbolzen gebrochen. Ich gab einer momentanen Wut nach und schlug die Flinte gegen einen Felsen, daß sie auseinanderbrach. „In wieviel Teile zerfällt das Gewehr?“ fragte mich einer.

Dieses wilde Geschiesse dauerte an. Es gemahnte an einen Guerilla-Krieg. Man nahm sich einen einzelnen Mann aufs Korn, der Krieg wurde persönlich.

Dann kam ein Intermezzo. Wir mußten zum Bataillon hinunter, der Anschluß an die Marinekompanie war verlorengegangen. Wir besetzten vorübergehend einen



Vollkornbrot - der Bundesgenosse der Zahnbürste

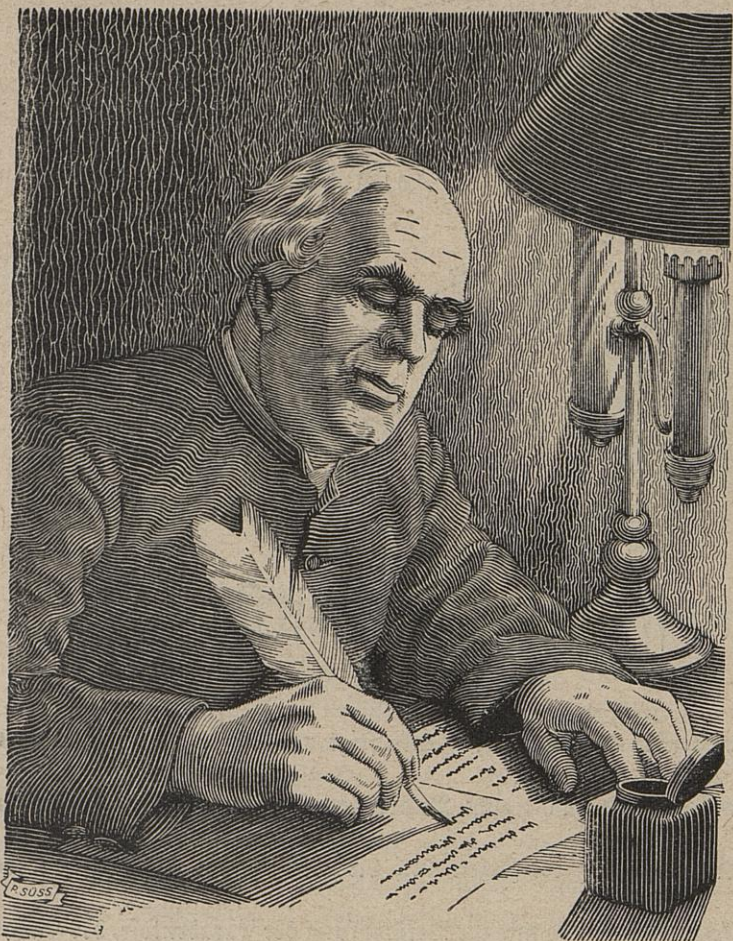
Wir alle wissen, welche Bedeutung der Ernährung im Kriege zukommt und wie sehr die Leistungen und die Gesundheit von der Ernährung beeinflusst werden. Dabei spielt auch die Wahl des Brotes, unseres wichtigsten Nahrungsmittels, eine große Rolle. Es ist nicht einerlei, wie das Brot, das wir essen, beschaffen ist. Ein Brot, dessen wertvollste Bestandteile, die Getreideschalen und Keimlinge, beim Mahlen entfernt werden und bei dem das Mehl durch Bleichprozesse noch weiter verfeinert wird, wie dies beim Graubrot und Weißbrot geschieht, ist kein natürliches, vollwertiges Nahrungsmittel. Ihm fehlen die wichtigsten Nährstoffe: Eiweiß, Fett, Mineralstoffe und Vitamine.

Darum bemühen sich Staat und Partei, das Vollkornbrot zur Grundlage der Broternährung unseres Volkes zu machen, denn im Vollkornbrot, das vollvermahlen ist, gelangt der ganze Gehalt des Getreidekornes an Nähr- und Kraftstoffen zur Verwendung. Es ist nicht nur gesünder und wesentlich schmackhafter als das verfeinerte Brot, sondern es bietet uns noch einen anderen Vorteil: es zwingt uns zu gründlichem Kauen, gibt den Zähnen die zu ihrer Erhaltung notwendige, vermehrte Arbeit und ermöglicht es uns dadurch, die Nährkraft des Brotes vollkommen auszunutzen. Durch die Massage, die beim Kauen des Vollkornbrotes ent-

steht, wird auch das Zahnfleisch gekräftigt und besser durchblutet. Das Vollkornbrot wird damit zum Bundesgenossen der Zahnbürste, die ja außer der Reinigung der Zähne auch die Massage des Zahnfleisches besorgen soll. Es trägt so mit zur Bekämpfung der Parodontose, des Zahnbettschwunds, bei, jener Zahnkrankheit, die neben der Zahnfäule am weitesten verbreitet ist und die in den letzten Jahrzehnten durch die Verfeinerung unserer Ernährung einen erschreckenden Umfang angenommen hat. An diesem Beispiel sehen wir wieder, wie wichtig die Ernährungsfrage auch für die Gesunderhaltung der Zähne ist. Eine vernünftige, dem Aufbau der Zähne förderliche Ernährung und das Ausmerzen unserer vielen Ernährungsünden sind die Vorbedingung für die richtige Zahnpflege. Die zweite Forderung ist die gründliche und gewissenhafte Reinigung der Zähne mit der eigenen Zahnbürste und einer guten Zahnpaste, wie Chlorodont, und zwar abends und morgens, damit aus allen Furchen und Zahnzwischenräumen entfernt wird, was nicht hineingehört. Wenn wir dann zu guter Letzt dem Zahnarzt oder Dentisten zweimal im Jahre Gelegenheit geben, die Zähne eingehend zu untersuchen, haben wir alles getan, was in unseren Kräften steht, um die Zähne vor Krankheit und Verfall zu schützen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



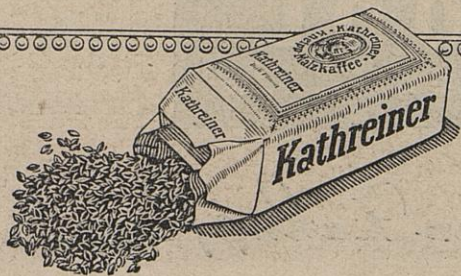
„So sollt ihr leben!“

Die „neue Zeit“, die Zeit der neunziger Jahre, hatte den Menschen zu ihren vielen alten Leiden noch einige neue beschert – „die Nerven“ zum Beispiel.

Nur ein „Neues“ konnte ihnen helfen, erkannte Kneipp: schon die gesunden Menschen müssen für ihre Gesundheit leben – um nicht erst in der Not, wenn die Krankheit schon da und der Körper geschwächt ist, für sie kämpfen zu müssen.

Das sagte er den Menschen immer wieder; den Tausenden in seinen Sprechstunden und den Zehntausenden bei seinen Vorträgen. Und Hunderttausende lasen sein berühmtes Buch, das Hausbuch der deutschen Familie, auf dem es stand, als Titel und Wegweiser: „So sollt ihr leben!“ Nämlich auf das Gesundbleiben hin! Und dazu gehört: einfach und natürlich essen und trinken.

Damals war das neu – heute leben wir danach. Und trinken aus voller Überzeugung das Getränk, das Kneipp uns noch gegen Ende seines Lebens gab. Zum Abschluß seiner Arbeit für unsere Gesundheit: den Kathreiner, den Kneipp-Malzkaffee!



fahlen, felsigen Rogel, auf dem nicht einmal mehr Schnee lag, zogen dann wieder in die gleiche Front. Dabei Regen, Regen, Regen. Zwischendurch wieder Frost. Wir wußten nicht mehr, was wir aushielten. Die Anforderungen steigerten sich allmählich, so daß schließlich das Gefühl für die Größe der Anstrengung verloren ging. Ja, ich glaube, den letzten Schlaf hatten wir auf dem Middagsfjell genossen.

Dann wurden wir endgültig der 6. Kompanie unterstellt, und Feldwebel L. meldete sich bei uns mit dem Auftrag, uns in die neue Stellung auf Höhe 788, dem Silboif-Fjell, einzuweisen. Dieses Silboif-Fjell ist ein schroffer Höhenzug aus mafivem Fels, rechts und links schlossen sich Jägerkompanien an uns an. Die Front, die wir dreißig Mann zu halten hatten, war vielleicht fünfhundert Meter lang. Wir hatten uns einzelne Schützenester gebaut, die Ester klebten am Steilhang wie die von Schwalben, waren zehn bis zwanzig Meter voneinander entfernt. Wir hatten uns geschworen, diese Stellung zu halten! Und wir würden sie halten.

Schwere Tage in den Bergstellungen

Jetzt sitze ich oberhalb Silboifs in einem Bunker aus dicken Bohlen, ein festes Dach über dem Kopf, und ein Ofen steht zwischen den Lagern. Herrgott, ein Ofen! Zwar zieht es noch durch die Ritzen, wir müssen das Linoleum, das einer irgendwo beschafft hat, noch an die Wände schlagen, doch allein der Anblick der glühenden Ofenplatte wärmt. Und ich denke an die letzten acht Tage.

In diesen letzten acht Tagen dort oben ging die Nachricht um, irgendeiner brachte sie mit, der Führer habe die Gruppe Narvik funktentelegrafisch wissen lassen, sie brauche ihre Stellung nur noch sechs Tage zu halten, dann käme Hilfe. Wir wußten bereits vom „Unternehmen Büffel“, jener Gebirgsjäger-Division, die von Süden her anmarschierte, quer durch die Berge, und es ging das Gerücht von grandiosen Vorbereitungen der Luftwaffe in Bodö, die einen vernichtenden Stuka-Angriff gegen die englischen Stellungen in Narvik plane. Dieser Angriff tat not, ja, wenn uns hier noch Hilfe werden sollte, so mußte sie jetzt kommen. Wir lagen in langer Front über dem Silboif-Fjell und hatten keinerlei Möglichkeit, uns ablösen zu lassen. Der Feind, der unserm Häufchen gegenüberstand, Tausende von Mann stark, warf dauernd frische Truppen, aufs beste ausgerüstet, in die Stellungen. Und trotzdem griff er uns nicht an!

Der Fels dort oben sieht aus, als ob er mit einem Riesenspachtel zurechtgestoßen worden wäre. Eischglatt sind die Felsplatten, das Geröll ist lose darüber hingestreut. Ich lag mit meiner Gruppe wiederum am linken Flügel, rechts schloß die Gruppe des Unteroffiziers H. an, bei der sich auch Leutnant M. aufhielt. H. hatte es fertig bekommen, mit Hilfe von Decken und norwegischen Zeltbahnen ein Achter-Zelt zu bauen. Ich hatte nur vier Zeltbahnen. Also legten wir uns – acht Mann – in ein Bierzelt. Wir krümmten uns ineinander wie Fragezeichen. Doch so übermüdet waren wir, daß wir tatsächlich schliefen! Einer hatte noch einen Rest von Spiegel. Der ging einmal reihum, und jeder blickte hinein. Wir erschrafen vor den eigenen Gesichtern.

Daß die Verpflegung nach wie vor so gut war, danken wir noch heute dem braven „Jan Wellem“, dem Wunderschiff. Wir hatten Fleisch und Brot, soviel wir brauchten. Etwas Warmes wäre gut gewesen. Tatsächlich brachte in den letzten Tagen irgendeiner eine Handvoll Röhrenpulver herauf. Wir nahmen eine große Gurkenbüchse, füllten sie mit Schneewasser und kochten Kaffee. Das Röhrenpulver brannte vorzüglich. Leider schmeckte der Kaffee ganz penetrant nach Dill, doch er war heiß, und wir schlürften ihn mit den Mienen von Wiener Kaffeehausbesuchern.

Die Schießerei dort oben war nicht ohne Seltsamkeiten. Sahen wir drüben ein paar Franzosen auf dem Middagsfjell spazierengehen, so stellten wir sieben Mann uns in einer Reihe auf und knallten eine Salve hinüber, durch unregelmäßigen Abschuß ein Maschinengewehr vortäuschend. Die Antwort kam stets prompt. Der Franzose schloß sehr genau, doch war die Entfernung zu groß. Immerhin – der Gefreite B. streckte die Hand aus, um einem Kameraden etwas zu zeigen, da fuhr ihm ein Geschos wie ein glühendes Eisen über den Handrücken. Es blieb ein rotes Striemen wie von einem Peitschenschlag.

Die Zeit wurde unwichtig, ergab sich aus den Intervallen, die zwischen den Wachablösungen lagen. Nur Günther hatte noch seinen Wecker mit heraufgeschleppt. Das ist buchstäblich zu nehmen, es war wirklich ein Wecker, wie man ihn auf dem Nachttisch stellt, so groß wie eine Kinderfaust. Er trug ihn an einer schweren Kette unter dem Mantel und wußte ihn mit einer gewissen Grandezza zu ziehen. Jedem war es ein Rätsel, wie er damit schlafen konnte.

Schließlich bekam ich ein deutsches Flieger-Maschinengewehr zur Verstärkung. Ich übergab es dem Gefreiten M. Wir machten Probebeschuß, indem wir dem Franzosen ein paar Schüsse vor die Nase setzten. Die Antwort waren ein paar haarscharf gezielte Schüsse von einem Felsriegel, den wir noch unbesezt glaubten. Hinter uns gab es Lärm, irgend etwas fiel krachend, Geröll mit sich reißend, zu Boden. Da lag der Gefreite J., genannt „Bati“, am Boden. Nein, er war nicht getroffen worden, er war bloß überstürzt in Deckung gegangen, als die Kugeln zwischen uns durchpfliffen.

Das Schießen hindert uns nicht, aufrecht auf dem Kamm spazierenzugehen. Leutnant M. in einer weithin leuchtenden weißen Lammfelljacke betreibt es geradezu als Herausforderung. Schließlich bekam ich Befehl, meine Front nach links auszuweihen, und um schnellste Besetzung der Schützenester zu gewährleisten, auch mein Zelt zu verschieben.

Diese ganzen Tage hindurch hatte es nicht aufgehört zu regnen. Ein heftiger Wind, alle paar Stunden zum Sturm anwachsend, schnitt mit Eiskälte durch die Kleider. Wir hatten keinen trockenen Faden am Leibe. Dabei waren wir noch besser dran als einige von den Gebirgsjägern, die überhaupt keine Zeltbahn mehr besaßen. Den Heldennut dieser Männer zu rühmen, fehlen mir die Worte.

Der seiner Größe nach einzig geeignete neue Zeltplatz war voller Pfützen. Wir legten den Zeltboden mit Steinplatten aus. Und dann wurde der Regen zu strömendem Guß, der stundenlang währte. Wir kratzten die spärlichen Moose beiseite, um das Wasser abfließen zu lassen. Es gelang nicht. Schließlich floß das Wasser in einer tiefen Rinne quer durchs Zelt. Wir legten auch da eine Felsplatte drüber – wir schliefen, das Wasser tropfte uns in Gesicht.

Dann erhielten wir plötzlich den Sonderauftrag, die Silboifsbucht zu schützen. Unser 2-Zentimeter-Geschütz wurde von der Brücke geholt, wir stellten es an der Bahnlinie auf. Wir bauten uns einen Unterstand direkt an den Schienen. Gestern abend wurde er fertig. Heute sitze ich hier am Ofen...

Ich überlese noch einmal das Geschriebene. Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, daß wir nicht geschlagen wurden, daß uns der Raum um Narvik nach wie vor gehört, daß die Erzbahn zur schwedischen Grenze gesichert ist! Und wir ziehen auch wieder in Narvik ein! In drei Tagen spätestens muß unsere Verstärkung hier sein, deutsche Stukas sind bereits gekommen...

Narvik wieder in deutscher Hand

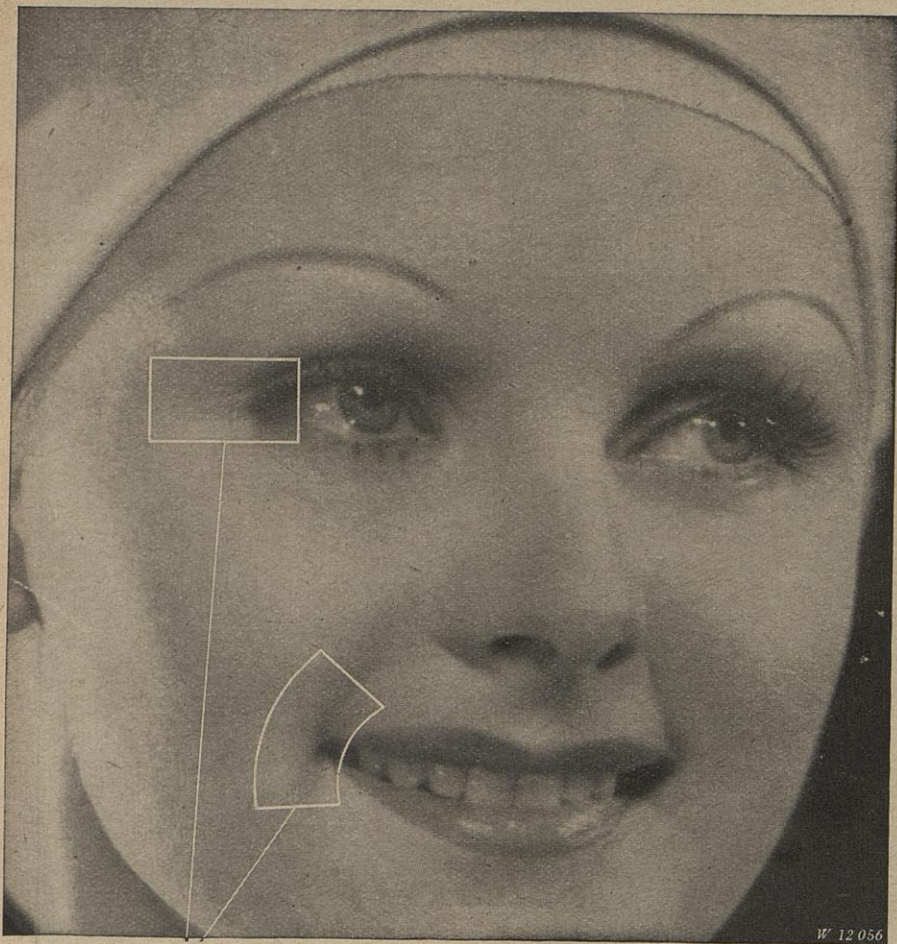
Das Unwahrscheinliche ist geschehen. Wir brauchten keine Verstärkung und sahen trotzdem wieder in Narvik! Am zweiten Juni-Sonnabend wurden Feindbewegungen beobachtet, unsere Gruppe W. stieß, ohne Widerstand zu finden, vor bis Straumanes, unser Flügel zog durch die Tunnel, Sonntag früh war unser Oberleutnant St. einer der ersten, die in Narvik einzogen. Der Feind hat den Raum um Narvik rest-

r in
Wir
all-
ing.
mel-
dem
maf-
ont-
ang-
wie
Wir
fies
fent
omo
den
chte
uche
eits
an-
bor-
gen
uns
ont
Der
darf
dem
fen
ent.
ppe
tig-
zu
im
per-
oor-
den
dem
wir
ter
offe
ver
er
rn.
ein
unr
llb.
Der
der
thx
ter
ch-
pt.
den
tte
em
ng.
em
ar-
ter
De
fer
ns
en.
De-
ts-
in
es
io
ex
en.
ie
ne
ms
ire
n.
es
ra
n,
or
ch
n.
er
en
s,
er
b.



ATIKAH 5 Pf

21 Stück
ATIKAH-AUSIESE
DELTA
DRESDEN



An DIESEN Stellen zeigen sie sich zuerst!

An Augen- und Mundwinkeln da zeigen sie sich zuerst — die verräterischen und gefürchteten kleinen Fältchen, die man wohlwollend Lachfalten nennt, obwohl sie mit dem Lachen gar nichts zu tun haben. Verhindern Sie rechtzeitig diesen Schönheitsfehler durch eine rationelle, die natürlichen Funktionen der Haut unterstützende und ergänzende Hautpflege. Kaloderma-Kosmetik-Präparate sind auf Grund der Ergebnisse letzter biologisch-kosmetischer Forschung aufgebaut. Nach kurzem Gebrauch werden Sie feststellen, wie sie Ihrer Haut Spannkraft, Geschmeidigkeit und Frische wiedergeben. Jede Frau, die schön sein und bleiben will, muß diese intensiv wirksamen modernen Hautpflegemittel kennenlernen.

KALODERMA-REINIGUNGS CREME
Eine Reinigungscreme, die Ihre Haut wirklich tiefdringend reinigt und auch die letzten Staub- und Schmutzteilchen aus den Poren löst. Die Basis für jede erfolgreiche Hautpflege. Dosen RM .75 und 1.35; Töpfe RM 2.— und 5.—

KALODERMA-GESICHTSWASSER
Mehr als ein herrlich erfrischendes, hautstraffendes Gesichtswasser — ein ideales Vorbeugungsmittel bei müder und welker Haut. Erhält den Teint rein und macht die Haut wieder jugendlich, straff und elastisch. Fl. RM 1.25 u. 2.—

KALODERMA-AKTIVCREME
Eine Spezial-Nähr-Coldcreme, die infolge ihrer spezifischen Zusammenstellung mangelnde oder fehlende Hautdrüsenaktivität in vollkommen natürlicher Weise ergänzt. Tuben RM .50 u. RM 1.—; Töpfe RM 2.— u. RM 5.—

KALODERMA-TAGESCREME
Verleiht der Haut bleibenden samtartig matten Schimmer, die Voraussetzung für ein gepflegtes Aussehen. Schützt bei unbehinderter Hautatmung die Poren gegen Verunreinigung. Tuben RM .50 und RM 1.—; Topf RM 2.—

KALODERMA Kosmetik

EIN NEUER WEG ZU
NEUER SCHÖNHEIT



F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

los geräumt, die Zwecklosigkeit seines Unternehmens einsehend, vielleicht auch, weil er seine Truppen im Westen braucht. Er hat Verluste gespart...

Ich sitze auf dem Balkon eines Hauses, von dem aus ich einen weiten Blick hinaus in den Ofoten-Fjord habe, auf die schneebedeckten Gipfel nördlich von Narvik. Mit einem Schlage hat sich das Wetter geändert, es ist Sommer geworden, die Sonne liegt heiß über grünen Tälern, einem Grün, wie wir es lange nicht sahen, seit wir den vorigen Sommer in Deutschland verlebten. Wir liegen in völliger Ruhe, in vorzüglichen Quartieren und erholen uns.

Wir von der Flak beginnen uns zu fragen, wie das wohl mit einer schweren Batterie wäre, mit einer 10,5, oder nur mit der alten 8,8, vielleicht können wir im Westen noch dabei sein. „Kinder“, sagt einer, „einmal möchte ich noch mit unserm schweren Kaliber dazwischenhalten, statt mit der Flinte. Schließlich haben wir es zwei Jahre gelernt, mit Kanonen zu schießen...“

Ende.

Jourfahrt und Ende

Frankreich nach dem Zusammenbruch

Von

RUDOLF VAN WEHRT

Die letzte Fortsetzung schloß:

Der H-Mann hat den Blick weit über den Platz gerichtet, seine Augen schweiften über die palmenbestandene Straße, seine Blicke hängen an den Bergen der Pyrenäen, die in strahlender Schönheit gegen den Himmel aufragen. Wie ich ihm ins Gesicht sehe, erkenne ich, daß sich eine tiefe Rührung seiner bemächtigt hat. Er versenkt sich wieder in den Anblick der Landschaft. Dann wendet er sich mir zu und sagt langsam: „Bis hierher hat er uns gebracht!“

Mit unermesslichem Jubel wurden die deutschen Truppen an der spanischen Grenze von den Spaniern empfangen. Ich erinnere mich noch heute mit tiefer Bewegung, wie wir in der Abenddämmerung schweigend an der Brücke von Jrun standen, die Führer der Aufklärungsabteilung, mein Kamerad und ich, wie wir auf die hohen Berge der Pyrenäen sahen. Wir schwiegen alle, und jeder von uns wußte, was der andere dachte. Jeder dachte daran, daß noch niemals deutsche Truppen vor unserer Zeit hier gestanden haben. Ich weiß nicht, ob man überhaupt erzählen kann, wie einem in solchem Augenblick zumute ist. Und unter Männern ist es ja überhaupt ein eigenes Ding, wenn man sich von dem anderen abwenden muß, um seine innere Bewegung zu verbergen. So ging es uns an der Brücke von Jrun.

Wir trieben zwei Tage in Hendaye, dem Grenzort auf französischer Seite, in einer Stimmung dahin, die uns den Abschied schwer machte. Das Hochgefühl der Truppe, die sich morgens laut aufjauchzend in die Wellen warf und die am Mittag vor dem als Gast erschienenen spanischen General in Paradeaufstellung stand, die Besucher aus Spanien, die auch uns, die beiden Zivilisten, überhaupt nicht loslassen wollten, der bizarre Anblick des Bades Biarritz — diese Kontraste und die nächtlichen Gänge am Strand, inmitten einer paradiesischen Landschaft, aus der die Leuchterfeuer der spanischen Küste ihre Lichter über die Bucht des Atlantiks sandten, das alles fesselte uns.

Eines Mittags rissen wir uns endlich los und fuhren ab, in der Richtung nach Paris. Während wir fuhren, berichtete ich meinem Kameraden, den die Aufregung der letzten beiden Tage zumeist von mir entfernt gehalten hatte, ein Erlebnis in Biarritz, das auf mich einen besonders starken Eindruck gemacht hatte. Man wird schon sehen, warum.

Um die Mittagszeit des Tages nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Biarritz fuhren wir zu dritt, zwei spanische Herren und ich, nach Biarritz hinüber. Ich erinnerte mich aus früheren Zeiten an ein Restaurant in diesem Bad, in dem der Tisch besonders gut bestellt war. Wir traten in dieses Restaurant, aßen und tranken, und ich bezahlte die Rechnung mit deutschem Soldatengeld. Als wir dann das Restaurant verlassen wollten — wir standen noch im Flur des Lokals, so daß wir weder von dem Wirt noch von den Gästen gesehen werden konnten —, da stützte ein Kellner hinter uns her und bat mich in deutscher Sprache, ob ich ihm nicht einen Gefallen tun wolle. Der Mann stammte offenbar aus dem Luxemburgischen, dem Dialekt nach.

Welchen denn, fragte ich verwundert.

Der Mann: „Entschuldigen Sie bitte, mein Herr, wollen Sie mir nicht ein paar ‚Devisen‘ verkaufen?“

Ich stuzte, fuhr zurück und fragte: „Was denn für ‚Devisen‘, um Gottes willen?“ Da sagte der Mann: „Verzeihen Sie meine Zudringlichkeit, mein Herr, aber ich habe doch gesehen, daß Sie die Rechnung in ‚Devisen‘ bezahlten. Ich biete Ihnen für diese ‚Devisen‘ zehn Prozent Aufschlag.“

Jetzt merkte ich, daß er das deutsche Soldatengeld meinte. Ich verkaufte dem Mann zwanzig Mark Soldatengeld, selbstverständlich ohne Aufschlag. Er gab mir dafür französisches Geld, und es tat ihm leid, daß ich ihm nicht mehr „Devisen“ verkaufen wollte.

WIE IHRE EIGENE HAUT

NICHT GELOCHT, DÜNN UND STRAFF



* Traumaplast ist dünn und *straff*; es folgt jeder Bewegung und beutelt sich doch nicht aus.

Traumaplast hat hinter seinem Mullkissen keine Kautschukmasse; daher sind alle seine Schichten locker, saugfähig und luftdurchlässig. Traumaplast hat daher keine Löcher nötig.

In allen Apotheken und Drogerien in Packungen von 15 Pfg. an.

Traumaplast

Carl Blank, Verbandpflasterfabrik, Bonn a. Rh.



ARWA
auf Taille

wirkt wie Schneiderschnitt an Beinen - überziehen - schlank erscheinen!

AUS «BEMBERG» MATERIAL

A. ROBERT WIELAND „ARWA auf Taille“-WERBUNG LEIPZIG MERKURHAUS

BAD KISSINGEN



BOXBERGERS KISSINGER ENTFETTUNGSTABLETTEN

Seit 45 Jahren bewähren sich bei **Kornulenz** mit gleichzeitiger **Darmträgheit**.

BOXBERGERS KISSINGER ENTFETTUNGSTABLETTEN

stets zuverlässig und unschädlich, die echten aus **BAD KISSINGEN**

Boxberger
RM 1.59
RM 2.52
RM 4.37
VORRÄTIG IN ALLEN APOTHEKEN

Schlichte

Sie wissen ja:
Trinket ihn mässig!

Männer erhalten wichtige Broschüre gegen vorzeitige Schwäche diskret u. kostenlos von G. Schulte & Co., Komm.-Ges., Frankfurt/M., Schießf. 35

Bücher aller Gebiete aus Restauflagen bis zu 1/3 früh. Preise. Gelegenheit für Bücherfreunde! Reichhalt. Liste B unverbl. Heinrich Vierbücher, Berlin W35, Bülowstraße 9

Ohne Seife waschen und zugleich die Haut pflegen



Das ist nichts Neues — seit Jahrzehnten kennen Hunderttausende das tägliche Waschen mit Aok-Seesand-Mandelkleie als eine besonders milde Art der Reinigung.

Die Haut wird nicht entfettet, nicht gereizt, aber gründlich gereinigt und zugleich milde massiert, stärker durchblutet, erfrischt, gestrafft und verschönt.

Tägliches Waschen mit Aok-Seesand-Mandelkleie, das ist belebende Gesichtsmassage und milde Pflege der Haut, die Seife schlecht verträgt.

Aok-Seesand-Mandelkleie
— für Empfindliche Aok-Mandelkleie ohne Seesand —

Ohne Bezugschein in Packungen zu 19, 48 und 95 Pfg. in allen Fachgeschäften.

Druckschriften kostenlos Exterikultur & Ostseebad Kolberg 1)

A 42c



CUTEX

In 5 Minuten wunderschöne Fingernägel



ORIGINALPACKUNG RM 1.35

Hergestellt durch Jäger & Gebhardt Berlin

Capama Damengürtel

MODISCH
ELEGANT
PREISWERT

Aus „Elastiled“
und anderen Werkstoffen,
in allen Modefarben
und mit aparten Schnallen

VORSTEHER & BUNGER
WUPPERTAL-OBERBARMEN

Ins unbesetzte Gebiet

Französisches Geld brauchten wir in diesen Tagen, denn wir wollten noch schnell einen Blick in das von unseren Truppen nicht besetzte französische Gebiet werfen. Wir wissen nicht, wo die Demarkationslinie ist. Man hatte uns in Hendaye gesagt, daß diese Linie noch nicht festgelegt sei. Ob man uns überhaupt hinüberlassen wird? Auch das wissen wir nicht.

Wir denken uns, daß wir einen Versuch am besten etwas weiter nördlich machen, in einer Landschaft, in deren Nähe noch gekämpft worden ist, um ein besonders eindrucksvolles Bild zu gewinnen. So fahren wir an einem Morgen von Angoulême aus, das wir mittlerweile wieder erreicht haben, nicht die gerade Straße nach Tours hinauf, sondern biegen auf Seitenstraßen ab, fahren quer durch ein recht einfaches Land, in der Richtung auf die Bienne zu, um hinter dem Städtchen Confolens auf die Demarkationslinie zu stoßen. Nach dem, was wir unterwegs bei Stäben gehört haben, vermuten wir dort die gesuchte Linie.

Raum haben wir Angoulême verlassen, fahren wir in ein Tal ein, steuern den Wagen auf einer schmalen Straße am Rande eines Flüsschens entlang. Wir sind in einer gänzlich menschenleeren Landschaft. Wir fahren an ein paar Weibern vorbei, aber wir treffen keinen Menschen, weder Einwohner noch deutsche Soldaten. Denn auch das gehört zu den Merkwürdigkeiten dieses Krieges, daß an einem Punkt der Landschaft unzählige Menschen geballt sind und daß wenige Kilometer davon kein Mensch zu sehen ist. Weit und breit nicht...

Jetzt, in der Abspannung nach einer langen Autoreise von Berlin bis an die spanische Grenze und schon zurück bis Angoulême trödeln wir so dahin. Ich muß gestehen, daß meine Gedanken um ein Bildchen kreisten, das ich in diesem stillen Tal am Ufer des Flüsschens gesehen habe, zwei Störche und ein Reh, die gemeinsam etwas zu suchen schienen. Mein Kamerad, sachlicher als ich, hält an einem zerbrochenen französischen Tank, der in dieser Landschaft, die sonst vom Kriege unberührt scheint, überraschenderweise an der Straße liegt. Nachdem er mehrere vergebliche Versuche, in ihn hineinzukletteren („Ich muß jetzt endlich wissen, wie es da drinnen aussieht!“), angestellt hat, fahren wir langsam weiter.

Nach einiger Zeit nehme ich die Karte vor, um auszurechnen, wie weit es noch bis Confolens ist, und wir verabreden beide, daß wir dort zu dem ersten Stab, den wir finden, gehen wollen, um Authentisches über die Demarkationslinie zu erfahren. Dabei rollt unser Auto weiter durch den Wald, bis wir plötzlich einen deutschen Panzerpähwagen und dabei einige deutsche Soldaten in der schwarzen Uniform der Panzerjäger am Straßenrand stehen sehen. Wie wir an ihnen vorbeigleiten, winken sie uns zu — so dünkt es uns wenigstens —, und wir erwidern das Winken, denn wir meinen, daß sie unser WH erkannt haben und uns in folgedessen freundlich grüßen wollen. Dann aber vernehmen wir hinter uns Rufen, sehen im Rückspiegel, wie ein Soldat uns nachläuft, und halten sofort den Wagen an. Der Soldat bemüht sich, mit uns französisch zu sprechen. Wir fragen schnell auf Deutsch zurück, was er von uns wünsche. Aber ehe der Mann antworten kann, steht neben dem Schlag unseres Wagens ein junger schlanker Panzerleutnant mit dem Eisernen Kreuz Erster Klasse auf der Brust.

Der Soldat sagt zu ihm: „Herr Leutnant, sie sprechen deutsch.“

Der Offizier bittet um Auskunft, wer wir seien und was wir hier trieben. Wir zeigen unsere Papiere vor. Nachdem der Leutnant sie aufmerksam geprüft hat, gibt er sie mit einer Verbeugung zurück, nennt seinen Namen und sagt dann: „Ich rate Ihnen, meine Herren, zurückzufahren, denn Sie befinden sich an der Grenze des unbesetzten Gebietes.“

MARYLAN

MARYLAN ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

VAUEN Die Pfeife für Sport und Gesundheit

Schutzmarke Raucherbuch 218 gratis von VAUEN / Nürnberg - S

Sprech und schreibe richtig Deutsch!

Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprech und schreibe richtig Deutsch“ mit Wörterbuch nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Sah, Komma oder feins, großer oder kleiner Buchstabe, f oder ff usw. 320 Seiten, in Halbleinen gebunden RM. 4.45, einz. schließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75).

Buchversand Gutenberg, Dresden-D94 · Inh.: Emil Rudolph

Schlank ohne Diät unschädlich, oft verblüffend. Erfolg in kurz. Zeit. Viele begeistert. Dankschreiben

	Pulver	Tabletten
Probe 1/1 Kur	5.20	14.05
extra-stark	7.20	19.45
3-fach-stark	4.00	7.00
dazu Schlank-Pasta für äußerlichen Gebrauch	1/2 Dos. 4.00	1/2 Dos. 7.00
	1/2 kg.	22.50

Versandkosten — 50 / Nachnahme extra
Ausführl. interess. Druckschrift kostl. (verschl. — 24)
Labor St. Dippold H. Bergk, Dippoldiswalde (Sa) 435

Ein zeitlos jugendliches Gesicht

ist nicht angeboren, sondern eine Folge richtiger Hautpflege.

ELLOCAR-CREMES sind einfach in der Anwendung, durchdacht in ihrer Zusammensetzung und überraschend in der Wirkung. Daher verdienen sie das Vertrauen jeder Frau.

Tag- und Nacht-Creme Ellocar sind erhältlich in Tuben zu RM. 0,75, in Töpfen zu RM. 2,-

CREM **Ellocar**

ELLOCAR G.M.B.H. DÜSSELDORF

Für schönes, weiches, gut frisierbares Haar und schuppenfreie Kopfhaut sorgt

Ihr Haarpflegemeister:

Petrol Duswald

PARFÜMERIE DUSWALD, FRANKFURT/M. · FABR. KOSMETISCHER PRÄPARATE

Wir sind sehr verblüfft und sagen dem Leutnant, daß wir die Grenze erst bei Confolens vermutet hätten. „Das stimmt nicht! Der Ort Confolens, meine Herren, ist noch voll von französischen Truppen. Er wird auch im Augenblick nicht besetzt.“

Wir überlegen mit dem Offizier hin und her, denn wenn wir jetzt zurückfahren, so müssen wir wieder nach Angoulême steuern, und der Leutnant versteht, daß wir dazu wenig Neigung haben. Er denkt einen Augenblick nach und dann sagt er: „Sie brauchen nicht nach Angoulême, wenn Sie es auf sich nehmen wollen, vielleicht acht-hundert Meter durch das unbefetzte Gebiet zu fahren. Auf diesen achthundert Metern werden Sie mit größter Wahrscheinlichkeit keinem französischen Militär begegnen. Dann müssen Sie folgendermaßen fahren...“

Jetzt weist er uns auf der Karte den Weg, den er im Auge hat, zeigt uns, daß wir nach einer Weile die Straße verlassen und in einen Feldweg einbiegen müssen. Dieser Feldweg führt schließlich nach der Stadt Ruffec und soll uns wieder in das besetzte Gebiet bringen.

Der Leutnant erklärt: „Sie können die Wegkreuzung nicht verfehlen, denn an dieser Kreuzung steht ein deutscher Posten. Ich rate Ihnen sehr, in diesen Feldweg einzubiegen, denn soweit wir unterrichtet sind, ist sehr

viel bewaffnetes französisches Militär in Confolens. Man kann nicht wissen — — —“

Zwischen den Resten einer geschlagenen Armee

Wir fahren also los und spähen scharf nach dem Feldweg zu unserer Linken. Die Straße, auf der wir uns vorläufig noch befinden, verläßt bald das Tal und führt uns auf einen Hügel. Von dem Hügel aus blicken wir hinab auf die Stadt Confolens am jenseitigen Ufer der Vienne. Wir sehen eine hohe Kirche, stattliche Gebäude und in der Sonne glitzernde Dächer. Aber zum Teufel, wo ist der Feldweg? Sind wir, während wir auf die Stadt Confolens starren, schon an ihm vorbeigefahren? Wir müssen ihn tatsächlich verpaßt haben, denn jetzt liegt die Stadt schon unmittelbar im breiten Flußtal unter uns, und da sind die ersten Häuser.

Wir wollen anhalten, um zurückzufahren. Aber — wir können nicht mehr anhalten, denn auf einer Querstraße von rechts kommt ein Lastwagenzug mit französischem Militär daher. Er biegt hinter uns in die Straße ein. Wir haben also jetzt vor uns die Stadt Confolens und hinter uns den Lastwagenzug.

„Nicht überholen lassen!“ zische ich meinem Kameraden zu, aber er braucht meine Warnung gar nicht mehr, sondern fährt los, auf die Stadt Confolens zu, der wir nun nicht mehr enttrinnen können. Uns beiden geht in diesem Augenblick blitzschnell folgende selbstverständliche Ueberlegung durch den Kopf: Werden wir von den Lastwagen überholt, so werden die Soldaten, die auf ihnen sitzen oder stehen — sie sind alle bewaffnet, das sehen wir im Rückspiegel — unseren Wagen und uns selbst aufmerksam betrachten. Sie werden ohne Zweifel, wenn sie genau hinschauen — und warum sollten sie das nicht tun? — das WH erkennen, und was dann geschieht, das wissen wir nicht.

Mein Kamerad sagt, während er aufmerksam steuert: „Studieren Sie die Karte, prägen Sie sich die Fahrtrichtung ein, so daß wir aus Confolens, ohne fragen zu müssen, wieder ins besetzte Gebiet fahren können. Sind Sie fertig damit? Ja? Dann legen Sie die Karte weg.“ Gehorsam stecke ich die Karte zwischen unsere Sitze. Und da ich nun nichts mehr tun kann als abzuwarten und zu schauen, so brenne ich mir eine Zigarette an und pfeife aus dem Fenster: Marlborough — s'en va t'en guerre!

(6. Fortsetzung folgt.)



Ein Schluck aus der Flasche und nun noch einige Täfelchen Dextro-Energen, sie geben neue Spannkraft und Körperfrische



Zufriedenheit der Kunden ist mein Leitsatz. Illustriertes Angebot gratis. Sanitätswaren-Versand Arnold, Wiesbaden, Fach 32 P.

Schneller Aufstieg —

aber großes Wissen unerlässlich. Selbstverständlich, in die leitenden vielseitigen, gutbezahlten und darum begehrten Stellungen gelangt nur der Köhner. Können hängt aber vom Wissen ab. Wie steht es mit Ihrem Fachwissen, Ihren kaufmännischen Kenntnissen, mit Ihrem geschäftlichen Format? Fühlen Sie sich reif für größere Leistungen, für große Erfolge? Oder woran fehlt's? Schreiben Sie an Spaeth & Linde, Abt. B, Berlin W 35. Fragen Sie nach der „Handels-Hochschule“. Das ist das Richtige für den, der vorwärtskommen will, ein großes Lehrwerk für den praktischen Kaufmann. — Unterlagen kostenlos und unverbindlich.



ELASTISCH · REISSFEST · FARBECHT

Liebe Lissa!
 --- und ein ganz ausgezeichnetes Mittel für Deine Hühneraugen und Hornhaut ist die erprobte und bewährte **EIDECHSE Schälkur**, die in wenigen Tagen rasch, sicher und schmerzlos Dich restlos von diesem Uebel befreit. Alsdann behandle Deine Füße weiter mit „EIDECHSE“ Fußcreme und Fußpulver.
 Herzliche Grüße
 Lotte

Augen-Kraft
 Wimpern u. Brauen w. rassistig, dunkel lang. Präm. m. gold. Medaille. Aufklärung kostenlos. H. Goth Nürnberg S R 71
 für schwache Männer, Temperament für Frauen. Präm. m. gold. Medaille. Aufklärung kostenlos. H. Goth, Nürnberg S-E 71

Dr. Bernard ZAHNPASTA eine Höchstleistung in Qualität und Preis
 GROSSE TUBE 25,-

Die Patent **FILTER** Zigarette

FILTER-ZIGARETTE

Geläuterter Rauch
Reiner Genuß

4 1/2

Briefmarken aus Polen, Regierungsbeständen. Liste frei
Curt Esser, Hamburg 21

Alte **Meistergeigen** J. G. DUNGER,
und neue Erlbach (Vogtl.) 30

Briefmarken 1000 günstige Angebote in der Preis-
liste vom Fachgesch. Lampel, Dresden 1

Mein Kampf

Jubiläumsausgabe zum 50. Geburtstag des Führers,
Großformat, Ganzlebereinband, Goldschnitt, Geheftet,
Kassette RM 32.- (inkl. RM 5.-) Sichern Sie sich dies
einmalige Dokument aus großer Zeit! Noch lieferbar!
H. Walter Thomas, Zuf. F. Brandts
Leipzig C 1/13 • Hindenburgstraße 13

Das Kind regiert die Mutter

Von Dr. Heinz Graupner

Freundliche Nachbarinnen werden immer wieder einer Frau, die ein Kind erwartet, sagen, daß sie für zwei essen müsse. So ißt sie „nahrhafte Sachen“, und die Folge ist, daß sie mehr Fett ansetzt, als sie gebrauchen kann. Andere Frauen wieder bekommen den guten Rat, wenig zu essen, damit das Kind kleiner und dadurch die Geburt erleichtert würde.

Wir haben in den Hungerzeiten des Weltkrieges die Erfahrung machen können, daß das Geburtsgewicht der Kinder trotz der miserablen Ernährung der Mütter kaum sank. Also selbst unter den Bedingungen, die im Weltkrieg herrschten, war die Größe des Kindes durch eine „Diät“ nicht zu beeinflussen. Das soll uns nicht überraschen. Denn das Kind regiert die Mutter, und wenn die Mutter sich schlecht ernährt, dann räubert es einfach und reißt alle Reserven des mütterlichen Körpers an sich. Die Mutter muß also doch für zwei arbeiten, muß sie also nicht auch für zwei essen?

Die Regeln, die sich aus der ärztlichen Erfahrung ergeben haben, sind verhältnismäßig einfach. Die Frau soll möglichst ihre Lebensweise nicht wesentlich verändern, aber Fett- und Eiweißzufuhr, vor allem Fleischgenuß, einschränken. Es ist sehr merkwürdig, daß Fleisch- und Fettgenuß von vielen Schwangeren einfach abgelehnt wird, daß diese Speisen einen Widerwillen erzeugen, während sie vorher gerne genommen wurden.

Man hat für diese Erscheinung eine sehr einleuchtende Erklärung gefunden. Der Organismus der Frau wird während der Schwangerschaft fast bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit belastet. Und diese Belastung hält er offenbar nicht mit starkem Fett- und Fleischkonsum durch. Manche Organe, wie die Leber, können dabei schwer geschädigt werden. Dagegen bekommen Kohlehydrate, also Gemüse, Obst, Brot u. a., außerordentlich gut — sollten sie vielleicht doch die natürlichen, unserem Körper gemäßen Nahrungsmittel sein?

Wir haben uns an Fett und Fleisch gewöhnt, und der Organismus hat sich, so meint man, diesen fremden Nahrungsmitteln angepaßt (wir können ja auch zum Beispiel umgekehrt einen Löwen vegetarisch ernähren, was ihm gut bekommt). Aber mit den Höchstleistungen während der Schwangerschaft halten diese Anpassungen nicht Schritt, der Körper verlangt nach der ursprünglichen, naturgegebenen Nahrung und lehnt instinktiv Fett und Fleisch ab. Ich selbst bin nicht Vegetarier — aber ich muß sagen, daß dies für mich die überzeugendste Erklärung für einen Vegetarismus ist.

Also man weiß bei der Frau, daß übermäßiger Fett- und Fleischgenuß vom Uebel ist — Fleisch soll aber ruhig in geringem Maße auf der Speisearte bleiben, wenn es schon vorher darauf stand oder wenn es nicht instinktiv abgelehnt wird.

Die Gemüse- und Obstkost hat noch einen anderen Sinn. Sie birgt nicht nur Stärke, Fett und Eiweiß, sondern auch Mineralien, Eisen oder Kalk (sehr wichtig; vor allem in Feigen, Haselnüssen, Blumenkohl, Radieschen, Spinat und Kopfsalat). Der Kalthunger der Schwangeren kann bis zu Zwangszuständen, wie zum Kreide- und Mörteleissen, führen. Außer diesen Mineralien spenden vegetarische Nahrungsmittel natürlich besonders reich alle Vitamine. Der Vitaminhaushalt ist während dieser Zeit stark erhöht — manchmal merkt die Schwangere einen Vitaminmangel an charakteristischen Erscheinungen. So tritt bei Vitamin-A-Mangel Nachtblindheit, bei starkem Vitamin-B-Mangel eine Art Rheumatismus auf. Vitamin-C-Mangel ist nicht direkt spürbar, höchstens als Schlappheit, als Müdigkeit und durch Zahnfleischbluten. Ein Vitamin-D-Mangel kann den Verkalkungsprozeß der kindlichen Knochen schädigen.

Diese vier Vitamine sind für die Gesundheit der Mutter und des Kindes unbedingt notwendig. Ihr Bedarf ist während der Schwangerschaft gewaltig heraufgesetzt, und Vitamine muß die Mutter nun tatsächlich „für zwei“ essen. Der beste Vitaminlieferant sind aber immer noch die Obstteller und die Gemüseschüssel — die Pillenschachtel hole man nur auf Anweisung seines Arztes hervor.

Also mästen wir die werdende Mutter nicht, sondern lassen wir sie essen, soviel sie mag (der Hunger wird etwas größer) und auch was sie mag, mit Ausnahme von

Was können wir backen

mit 50 g Fett und nur einem Ei?
Den beliebten Pflaumenkuchen:



Teig: 50 g Butter (Margarine),
50 g Zucker,
1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker,
etwas Salz, 1 Ei, 250 g Weizenmehl,
9 g (3 gest. Teel.) Dr. Oetker „Backin“,
etwa 6 Eßlöffel entrahmte Feischmildch
oder Wasser.
Belag: 1 1/4 kg Pflaumen.
Zum Bestreuen: Etwas Zucker.

Man tüht das Fett schaumig und gibt nach und nach Zucker, Vanillinzucker, Salz und Ei hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Flüssigkeit untergerührt. Man verwendet nur so viel Flüssigkeit, daß der Teig schwer (reisend) vom Löffel fällt. Man streicht ihn mit einem Teigschaber, den man häufig in Wasser taucht, gleichmäßig auf ein gefettetes Backblech. (Die Teigmenge reicht für 3/4 eines Bleches in einer Größe von 32x46 cm). Damit er an der offenen Seite des Backbleches nicht auslaufen kann, legt man ein mehrfach umgekniffenes, gefettetes Papier vor den Teig.

Für den Belag werden die Pflaumen gewaschen und entsteint. Man legt sie gleichmäßig, mit der Innenseite nach oben, auf den Teig.
Backzeit: Etwa 30 Minuten bei starker Hitze. Nach dem Backen bestreut man den etwas ausgekühlten Kuchen mit Zucker.



Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

Fleisch und Fett. Die Zigarette, das Täßchen Kaffee oder gar Mokka, das Bier, der Wein, und ganz bestimmt der Schnaps sind während der Schwangerschaft keine „Genüsse“ mehr, sondern schwere Gifte. Wir verlieren also darüber weiter keine Worte, sondern prägen jeder Frau nur das Wort Gift ein, das sie mit diesen beliebten Getränken verbinden soll. Daß wirklich von Giften geredet werden kann, ist längst und eindeutig bewiesen.

Kostet jedes Kind der Mutter einen Zahn?

Es ist eine alte Volkserfahrung, und jeder Zahnarzt wird sie bestätigen, daß werdende Mütter besonders leicht Zahnfäule und andere Zahnstörungen bekommen. Man hat diese Beobachtung zu dem Sage geprägt, daß jedes Kind der Mutter einen Zahn koste. Wir wollen untersuchen, ob dies stimmt.

Zu erwarten wäre freilich ein solcher Tribut, den das Kind einheimst. Denn es fordert ja rücksichtslos. Es braucht Kalk, um seine kleinen Knochen aufzubauen, und wenn auch nach der Geburt das Skelett noch biegsam ist, so liegen doch schon ganz beträchtliche Kalkmengen in den kindlichen Knochen. Wenn also durch die Nahrung nicht genügend Kalk aufgenommen wird, dann

räubert der kindliche Körper seine Erzeugerin aus und holt sich den Kalk da, wo er ihn findet, zum Beispiel aus den Zähnen.

Zimmerhin kostet natürlich unter normalen Umständen das Kind der Mutter keinen ganzen Zahn. Aber die Mütter sollten diesen Umstand doch beachten, ihre Ernährung darauf einstellen und gegebenenfalls sich vom Arzt Kalkpräparate verschreiben lassen, um dem Kalkbedürfnis des Kindes Rechnung zu tragen. Sie sollte aber auch um ihrer selbst willen besonders regelmäßig Zahnpflege treiben. Denn während der Schwangerschaft ist der Speichelfluß verstärkt, die Milchsäure, die sich im Munde befindet, erweicht die Zähne und macht sie empfindlicher gegen Zahnkrankheiten. Zahnpflege ist also ein wichtiger Bestandteil der Hygiene der Schwangerschaft. Denn Zahnkrankheiten haben oft Magenstörungen und andere gesundheitliche Gefahren im Gefolge. Eine Vitamin-B- und Vitamin-C-reiche Nahrung hilft bei dieser Vorbeuge kräftig mit.

Die Mutter braucht während der Schwangerschaft mehr Kalk — da nun aber der Kalk nicht einfach so abgelagert wird, wie man zum Beispiel Ziegel stapelt, müssen auch noch andere Umstellungen mit diesem Kalkstoffwechsel zusammenhängen.

An unserer Schilddrüse liegen vier kleine drüsig gebildete, die mit der Schilddrüse nichts zu tun haben und Epithelkörperchen oder Nebenschilddrüse genannt werden. Sie sind die Regulatoren für die Aufnahme des Kaltes und für seine Verteilung als Blut- und Gewebekalk. Wir wundern uns daher nicht, daß die Epithelkörperchen während der Schwangerschaft vergrößert sind und ihre „Arbeitsstunden“ machen. Der wichtige Kalkstoffwechsel könnte sonst nicht richtig funktionieren. Genügen sie diesen erhöhten Ansprüchen nicht, so kommt es zu sehr charakteristischen Krampferscheinungen, gegen die heute sehr gute und rasch wirkliche Medikamente zur Verfügung stehen — des allzu hohen Preises wegen nicht das eigentliche Hormon der Nebenschilddrüse, sondern merkwürdigerweise ein Abkömmling des Vitamins D, dessen Fehlen ja für die Rachitis verantwortlich zu machen und somit auch für den Kalkstoffwechsel von Bedeutung ist.

Alle Fragen, die für die Frau und Mutter von grundlegender Bedeutung sind, behandelt Dr. Heinz Graupner in seinem neuen Buche „Der Frauenspiegel. Eine Biologie der Mutter.“ Es ist soeben im Deutschen Verlag, Berlin, erschienen.



Die angenehm schäumende Zahnpasta, stark reinigend, köstlich erfrischend



Kalikloca 1/1 Tube 60 Pfg., 1/2 Tube 35 Pfg., Kalikloca-Zahnbürste Mk. 1.—

QUEISSER & Co., K.-G.
HAMBURG 19

Unbehagen nach dem Essen

In Verbindung mit Magendruck, Sodbrennen und saurem Aufstoßen — das sind häufig die Folgeerscheinungen eines Überschusses an Magensäure. Man bekämpft solche Beschwerden mit der bewährten Biserirten Magnesia. Schon 2-3 Tabletten schaffen oft bereits nach Minuten Abhilfe, denn Biserirte Magnesia bindet den Überschuss an Säure und beseitigt so die lästigen Störungen.

Biserirte Magnesia

das seit Jahrzehnten erprobte Mittel gegen Magenbeschwerden der geschilderten Art, ist in allen Apotheken für RM 1,39 (60 Tabletten) und für RM 2,69 in größeren, vorteilhafteren Packungen (150 Tabletten) erhältlich.



Zu schlank???

versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, frisches Aussehen, stärken Arbeitslust, Blut u. Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich. Packung 2.50 M., Kur (3 fach) 6.50 M. Prospekt gratis! Willi Neumann, Berlin N 65/345, Malplaquetstraße 24

Kraft (3x verstärkt) Sex erprobt bewährt

garantiert unschädlich, oft verblüffend. Erfolg in kurzer Zeit bei vorzeitiger Schwäche, Neurasthenie usw. 100 Tabl. RM 7.50 \ und Versandkosten — 50 250 Tabl. RM 15.— } Nachnahme extra ausführl. interess. Druckschrift kostl. (Verschl. — 24) Labor. „St. Dippold“ Nervi, Dippoldswalde / Sa.335

MATADOR



Der Füllhalter fürs Leben

Romane, die begeistern und bereichern

Zwei schöne, bestens ausgestattete Buchreihen von ausgewählten Werken berühmter u. beliebter Meistererzähler. Handlungsreiche Romane, Erzählung, voll dramatischer Wucht, spannend, erhebend und beglückend zugleich. Reihe 1: Eckart, Die Schuldigen vom „Meteor“ / Strohmeyer, Mein Hof am Walde / Gierer, Pallasch u. Federkiel / Bischoff, Himmel und Hölle / Kiesel, Wieder am Winde / Skowronnek, Die Wölfe v. Wesenber / Reihe 2: Bischoff, Die goldenen Schlösser / Strohmeyer, Der Weiberhof / Dröge, Ohne Sorge in Sanssouci / Bauer, Zwischenspiel / Lindemann, König im Moor / Hofer, Das letzte Jahr. Preis jeder sechsbandigen Reihe 28.— RM einschließlich Versandkosten. 4.— je Reihe Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort: Bln.-Lichterfelde R. Wichert, Buchhandlung Berlin-Lichterfelde 1 H

NOTGELD all. Art bei Schuster, Nürnberg, Gabelbergerstr. 62



CONTAX

24x36 mm, Meßsucher mit einem Durchblick, 15 auswechselbare lichtstarke Zeiss Objektive, eingebauter Belichtungsmesser
Preise von RM 470.— bis 695.—, ohne Belichtungsmesser von RM 360.— bis 585.—

Rätsel

Wir schalten ein

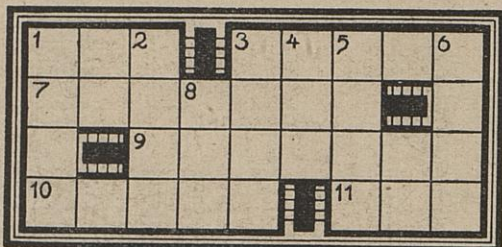
zum Unterhaltungskonzert. Die Wörter der ersten Gruppe sind mit denjenigen der zweiten Gruppe durch einen Buchstaben zu neuen sinnvollen Wörtern zusammenzusetzen. Die Einschaltbuchstaben nennen in der Reihenfolge der ersten Gruppe eine Oper.

I. Wunder — Ger — Stand — Kauf — Regen — Leib — Felsen — Magd — Bald — Tau — Stiefel — Kohl — Berg — Bruch — Berg — Am — Thea.
 II. Ahn — Ente — Erlögen — Ern — Ertrag — Esel — In — Inge — Lamm — Lena — Lette — Motte — Papier — Ration — Rede — Samt.

Zum Lachen und Weinen

Gute Wize, die dir Wort,
 Mußt du zum besten geben,
 Doch daß deine Wangen Wort,
 Das möcht' ich nicht erleben.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Getränk, 3. Schiffsankerplatz, 7. Stadtteil von Duisburg, 9. Stadt am Zusammenfluß von Werra und Fulda, 10. Sohn des Agamemnon, 11. westdeutscher Badeort.

Senkrecht: 1. Männernamen, 2. Schweizer Fluß, 3. Schicht des Buntsandsteins, 4. Hausflur, 5. Schluß, 6. Zahlwort, 8. Abkürzung für ein großstädtisches Verkehrsmittel.

Suchbild aus Afrika



Bild flieht die Pavianfamilie; wo sitzt der Feind, der sie bedroht?

Falsche Einschätzung

Weil es im Eins sich nützlich macht
 Und, statt zu grübeln, lieber lacht,
 Beim Zwei-drei mithilft und im Stall,
 Die Sauberkeit schätzt überall
 Und nicht viel hält von Träumerei,
 Nennt man ein Mädchen eins-zwei-drei.

Silbenordnen

auf, den, er, ha, richt, schen, tö, wir, des, glük, irr, kes, licht, nach, schein, be, den, glückt, quält, sich, wer, wer, zu, die, es, hat, nicht, sein, zeit, zu.
 Die Silben jeder Zeile sind so zu ordnen, daß sie, im Zusammenhang gelesen, ein Gedicht von Lenau ergeben.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

art — ber — burg — chi — de — des — e — e — ei — el — en — er — fek — fer — ge — gen — gie — groß — hard — i — in — in — keit — lam — le — lich — na — na — ne — ne — neu — neu — nord — o — on — pe — re — re — red — rit — rung — rung — se — sporn — sten — ter — tern — ti — ti — ton — tur — ulm — un — un —

sind 18 Wörter zu bilden; die Anfangsbuchstaben ihrer ersten und zweiten Silben ergeben, von oben nach unten aneinandergereiht, einen Sinnspruch von Binding (ch gilt als ein Buchstabe).

1. Himmelsrichtung, 2. unerfreuliche Eigenschaft, 3. Schiffsankerplatz, 4. Geopreizeit, 5. Stadt im bayrischen Regierungsbezirk Schwaben, 6. Schiffsinhalt, 7. Besonderheit, 8. Landesleitung, 9. Maßnahme zur Vernichtung von Batterien, 10. Herzog von Württemberg, 11. Zierpflanze, 12. Vorfahren, 13. Lichtträger, 14. emfiges Zielfstreben, 15. Frauenname, 16. Stadt in Mittelitalien, 17. — ist, nach einem Sinnspruch, eine milde Göttin, 18. Schweizer Kanton.

Netter

In seinen Kleidern sprang Karl in den See,
 Dort schwamm er zu „f“ zugleich und zu „d“.

Lösungen der Rätsel aus Nummer 35

Der Wahrspruch im Namen:
 Not kennt kein Gebot.
 Schwarz auf Weiß: Reis-etagebuch.

Silben-Kreuzworträtsel:
 Waagrecht: 1. Bodenfee, 3. Vitauen, 5. Fieber, 6. Kofine, 7. Kelle, 9. Fefe, 10. Alwin, 12. Kaka, 14. Termitte, 16. Glegie, 18. Westermab, 20. Bella, 22. Ober, 23. Kali, 25. Tertin, 26. Kübler, 27. Ferrine, 28. Sekunde.
 Senkrecht: 1. Vober, 2. Seeroje, 3. Vlineal, 4. Entel, 5. Bianta, 8. Levante, 9. Leo, 11. Winter, 13. Kapelle, 15. Minijler, 16. Crifa, 17. Giebel,

18. Weber, 19. Waldmeister, 21. Soterne, 22. Daje, 24. Lter, 26. Wüde, Schlimmes Erlebnis: weinlich, Wifent.

Geographisches Zahlenband: Balkan, Brie, Kalabrien.
 Silbenrätsel:
 Es gibt etwas Besseres in uns als der Kopf ist. — 1. Epos, 2. Samuraj, 3. Goldregen, 4. Indigoblau, 5. Bergahorn, 6. Fürtis, 7. Elektra, 8. Titur, 9. Wendehals, 10. Adlerchild, 11. Eslerie, 12. Waldmeister, 13. Ethit, 14. Idomeneo, 15. Satrap, 16. Eisland, 17. Radiergummi, 18. Egoist.

A 412



Überlegen

BIS INS »LETZTE« gepflegt sein, das ist das Geheimnis der überlegenen Frau. Sie gebraucht Odorono mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie ihre Zahnpasta. Odorono erhält den Körper frisch und die Kleidung makellos sauber. Odorono wird in zwei Stärken hergestellt: „Normal“ (rot), einmalige Anwendung schützt etwa 3 bis 7 Tage — „Spezial“ (klar) für empfindliche Haut, 1 bis 3 Tage ausreichend. Flaschen mit praktischem Stielschwamm sind zum Preise von RM 1.35 und 2.45 erhältlich.

ODO·RONO

VERHÜTET
 LÄSTIGE TRANSPARATION
 UND ÜBLEN GERÜCH

Hergestellt durch Jünger & Gebhardt · Berlin

Sie sehen
 sofort
 die Wirkung.

Scherk Gesichtswasser reinigt Ihre Haut gründlich bis in die Tiefen der Poren und befreit sie von Schmutz und Hautunreinheiten. Ihr Teint wird von innen heraus schön, zart und glatt. Und außerdem hinterläßt Scherk Gesichtswasser auf der Haut einen hauchzarten Schutzschleier.



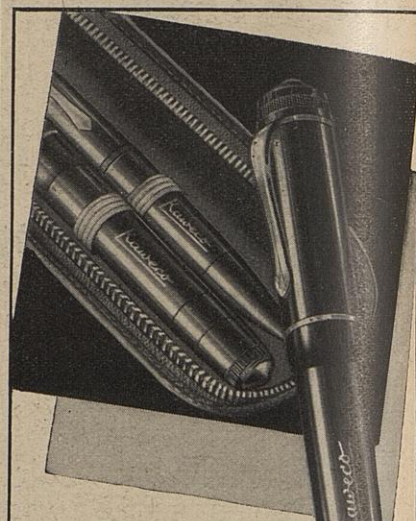
Scherk
 Gesichtswasser

Ihre Haut
 sofort schöner.

Im Augenblick erscheint Ihr Antlitz wie verwandelt. Wie ein hauchfeiner Schönheitsschleier verdeckt Mystikum-Puder alle kleinen Hautunreinheiten und läßt Ihr Gesicht im Nu schöner und interessanter erscheinen. Mystikum duftet dezent und hält lange an.



Mystikum
 PUDER-COMPACT



Für die
 ausdrucksvolle
 Schrift

Kaweco

die neuzeitlichen Schreibgeräte!

G.F.W.-C



Angenommen...

beim Spülen gibt es einmal Scherben, und Sie schneiden sich daran. Wie wollen Sie das verbinden? Etwa so? Oder lieber mit einem kleinen Streifen Hansaplast elastisch?



Lieber mit Hansaplast! Dieser praktische Schnellverband wirkt blutstillend und heilungsfördernd. Er verträgt auch eine gelegentliche Durchfeuchtung.

Hansaplast-elastisch

Höchstleistung



In jeder Beziehung ist das Erfordernis der Zeit. Aber nur im Vollbesitz der Kräfte lassen sich große Aufgaben erfolgreich meistern. Darum gilt es, die Spannkraft zu sichern, rechtzeitig und ausreichend die verbrauchten Energien zu ersetzen.

OKASA

leistet hierbei wertvolle Dienste. Es bietet dem Körper lebensnotwendige Hormone und Vitamine, nervennährendes Lecithin und wichtige Mineralien. Okasa hat sich bewährt zur Erhaltung und Steigerung der Leistungskraft, Stärkung der Nerven und zur Förderung der Lebensfreude.

Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau in Apotheken. Zusendung der ausführl. Broschüre und Gratisprobe veranl. gegen 24 Pf. f. Porto Hormo-Pharma, Berlin SW 80, Kochstr. 18

auch Sie können ZEICHNEN

nach unserer bewährten Methode leicht erlernen. Erfahrene Künstler erteilen Ihnen auf brieflichem Wege, also unabhängig von Zeit und Ort, den gewünschten persönlichen Unterricht, der Sie schnell zum Erfolg führen wird. Kurse für Zeichnen, Mode, Reklame, Dekoration, Landschaft, Porträt, Malerei usw. Von Schülern illustrierter Prospekt frei

Seim-Studio für Zeichen-Unterricht Berlin W 15/B3, Fasanenstraße 47

Ermüdung ist kein gutes Zeichen

Die Schlacken wollen aus dem Körper nicht weichen.

Bringst du beizeiten Janssen's Tee auf den Tisch. Bist du nicht so „zerschlagen“ Und bleibst jung, schlank und frisch.

Dr. Werner Janssen's Frühstücks-Kräutertee Dr. Janssen's Tee-Bohnen in Pillenform zum Schlacken sind weiterhin ständig lieferbar. 50 Pf. u. 2 RM i. Apoth. u. Drogerien

Lästige Haare

Befreit dich, d. weltbekannte Helwaka-kur. Sehr bewährt, von Ärzten u. Fachpersonen erprobt. Goldene Medaille, Großer Preis Brüssel 32 London 33. Dankerfüllte Zuschriften auch über Dauererfolge (kein Nachwuchs). Marke Helwaka mit Stern patentamtli. Wz. 468509 schützt Sie vor Enttäuschungen. Kleinkur 2.75 RM., stark 3.25 RM., für größere Flächen 5.50 u. 6.50 Nachn. — Helwaka G. m. b. H., Köln 1

DARMOL

der Name sagt's: die gute Abführ-Schokolade RM -74 u. 1.39, in Apoth. u. Dro., Nachweis durch DARMOL-WERK, WIEN XII/82

Wissen Sie schon, „KAOTA“

daß das bewährte Hormon-Präparat: viel Männern bei vorzeitig. Schwäche hervorrag. Dienste leistete? (RM. 8.80; silber f. Männer, gelb f. Frauen). In all. Apothek. od. disk. ohne Abs. durch uns. Versd.-Apotheke! Fordern Sie aufklär. Schrift mit Probe gegen 24 Pf. Porto von: Medico-Pharma, Berlin-Chlb. 7, Postf. 219

Vernünftige Herzpflege

muß rechtzeitig einsehen. Herzklopfen - Herzstechen - Herzschwäche - Herzdruck - Atemnot - Angstgefühl sollten deshalb möglichst bald behandelt werden. Durch Anwendung eines stark beruhigenden und herzkraftigenden Mittels kann man einer Verschlimmerung vorbeugen. Auch der Schlaf, soweit er auf nervöse Herzbeschwerden zurückzuführen ist, wird sich bessern, ohne daß man ein Schlafmittel braucht. Gute Erfolge erzielt man mit

Heumanns „Herz-Hilfe“.

Dieses konzentrierte Präparat reicht fast einen Monat und ist für RM. 2.50 in den Apotheken zu haben.



Statt Einfälle -



Kopfschmerz

Angestrengtes Nachdenken und viel Arbeit bereiten diesem Menschen Kopfschmerzen. Die Arbeit bleibt zurück! Er wird nervös und hat noch mehr Kopfschmerzen! Er braucht Neokatin! Eine Packung Neokatin zu 8 Oblaten kostet RM 1.19, zu 4 Oblaten 63 Rpf, bequem einzunehmen. Eine hässliche Ver-sicherung gegen Kopfschmerz und Schme-zen aller Art.

Neokatin aus der Apotheken

Bei Altersbeschwerden Arterienverkalkung, hohem Blutdruck

„Zinsser Allsat“

Knoblauchsaf

Warum gebrauchen viele Kunden 10 Jahre und länger regelmäßig Zinsser Allsat?

Weil sie sich auf Grund ihrer Erfolge von der guten Wirkung überzeugt haben.

Der beste Beweis für seine Güte und Wirksamkeit: Viele Anerkennungen. Flasche 95 Pfg. und 2.85 RM.

Zu haben in den meisten Apotheken und Drogerien. Wo nicht, wird er gern schnell besorgt werden. Auf Wunsch senden wir Drucksachen und geben Verkaufsstellen an.



Zinsser Leipzig

„Kräutergold“ (bei Stoffwechselfschwerden und Arterienverkalkung) gibt es in Packungen zu 95 Pfg. und 2.37 RM., absolut geruchlos (kein Knoblauchgeruch) und bequem einzunehmen, weil grüpfchenförmig.

O- u. X-Beine

Korrigiert und reguliert Deutsches Reichspatent SATURN, Siegmarsa. F. 1. Verlang. Sie Katal. 51

Höppners Haar-Balsam

auch unter dem Namen „Myrtalan“ bekannt, ist ein seit 10 Jahren vieltausend-fach bewährtes Cholesterin Kopfwasser! Es ist das Haarpflegemittel für jedermann u. verhindert

Schuppen, Haarausfall, Kopfschmerzen!

Normalflasche 100 ccm

Pfg 50 Pfg

Zu haben in Seifen-Drogen- und Kleinpreisgeschäften. Bezugsquellen weist gerne nach:

Carl Höppner Chemische Fabrik K.G. Düsseldorf

SAMU samtweich

Die wunderbar weiche Damenbinde

Ultra 10 St. RM 0,50

Normal 10 St. RM 0,90

Lieferung nur durch Fachgeschäfte

PAUL HARTMANN A.G. Heidenheim (Brenz)



Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen – in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt – als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmuzzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra“ – dann schmuzzeln Sie auch!

G. F. W.

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

48

Leg
dafür
Mä

Ott
„St
nicht n
lacht e
ihm de

Ein
Tänzer
bewar
Lebens
unddre
Gesuch
„H

Die
dir gel
Ich m
selbst
furcht
„M
sanft,
gewäh

Der
die Ge
Schwe

*)
Hühne
65 Pfe
Schach
Wer
„Lebe

HUMOR

Zeichnung von Barlog

Lehrer: „Kannst du mir einen Beweis dafür nennen, daß die Erde rund ist?“
Märchen: „Ja! Die Rundreisebillets!“

Otto nahm Hans vertraulich beiseite:
„Hör mal, ich würde an deiner Stelle nicht mehr mit diesem Schulze verkehren, der lacht einem ja direkt ins Gesicht, sobald man ihm den Rücken zugehrt!“

Ein Revue-Theater suchte neue junge Tänzerinnen. Ein Fräulein von auswärts bewarb sich schriftlich, mit ausführlichem Lebenslauf. Sie zählte, wie sie schrieb, fünf- unddreißig Lenze. Der Intendant schickte das Gesuch zurück und schrieb darunter:
„Ihr Lebenslauf ist mir zu lang — —“

Die Frau zeterte: „Die Krawatte, die du dir gekauft hast, finde ich geradezu scheußlich. Ich muß schon sagen: Jedesmal, wenn du selbständig zu wählen hast, zeigst du einen furchtbaren Geschmack!“
„Aber, Frauchen“, lächelte der Mann sanft, „ich habe dich doch auch selbständig gewählt!“

Der Professor will von seinem Prüfling die Herkunft des Wortes „Morphium“ wissen. Schweigen. Freundlich will er ihm nun auf



„Gestern habe ich meiner Frau einen Vortrag über Sparsamkeit gehalten!“ — „Na, und mit welchem Erfolg?“ — „Ich rauche nicht mehr!“

die Spur helfen: „Herr Kandidat, wenn Sie heute die Prüfung glücklich hinter sich haben, in wessen Armen werden Sie dann schlafen?“

Der Prüfling errötet verlegen und sieht hilflos nach dem Beisitzenden. Dieser will die scheinbar verfahrenere Situation retten: „Aber Herr Professor, das gehört doch nicht hierher!“

„Gestern saß ich erst im Kino hinter einer Kleinen Dame, dann aber setzte ich mich kurzentschlossen neben sie...“

„Ah! Ein Abenteuer! Erzähl weiter — die Kleine Dame gefiel dir wohl?“

„Nein, ihr großer Hut gefiel mir nicht!“

„Eva im Paradies war doch tatsächlich die einzige Frau, die nicht zu befürchten brauchte, daß ihr Mann ihr jemals untreu wurde!“

„Und doch soll sie jeden Abend Adams Rippen gezählt haben!“

Das Mädchen hatte ein hauchdünnes Kleid an. Das Mädchen schritt gegen die Sonne.

Am nächsten Tage meldete der Lokalbericht: „Gestern mußten seltsamerweise nicht weniger als vierundzwanzig Männer wegen Ueberschreitung der Verkehrsvoorschriften und Nichtbeachtung der Verkehrsampeln in Strafe genommen werden.“



**Straße auf und Straße ab,
Hühneraugen gibt's beim Trab!
Fräulein Post macht das nichts aus,
Sie hat „Lebewohl“*) zu Haus!**

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**. Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfennig, **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 42 Pfennig, erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl“, da häufig weniger gute Mittel als „ebenso gut“ vorgelegt werden.

„Er schreibt auch heute wieder, daß er sich immer über den

Hanewacker

freut, den ich in die Päckchen stecke. Der Tabak wäre wunderbar. Wenn das Rauchmaterial mal knapp ist, dann sei Hanewacker der richtige Ersatz.“

Kennen Sie Hanewacker, den rauchlosen Tabak? Sie werden überrascht sein, wie gut er schmeckt! Anfangs besonders mild!



Dr. Schleussner der Welt älteste fotochemische Fabrik



Die Heimat knipst ..



.. die Front freut sich

Der modernste Film



der welt-ältesten fotochemischen Fabrik

UHU-Glas
D. R. G. M.
1448356

In geneigter Lage ist der letzte Tropfen leicht entnehmbar

UHU
Füllhalter Tinte

die vollendete Spezialqualität besonders für den empfindlichen Mechanismus Ihres Füllhalters geeignet. Ab RM. —35 in allen Schreibwarenhandlungen

UHU-WERK, BÜHL (BADEN)
Hersteller des weltbekannten UHU-Allesklebers

**Verdauung in Ordnung
der ganze Mensch in Ordnung**

Kneipp-Pillen beseitigen mild u. sicher Darmträgheit, sie regeln die Verdauung und reinigen das Blut. **Kneipp-Pillen** sind seit Jahrzehnten bewährt u. erprobt und aus reinen Pflanzenstoffen hergestellt. 50 **Kneipp-Pillen** nur RM. 1.— in allen Apotheken. **Kneippkur-Wegweiser** kostenlos durch Kneippmittel-Zentrale Würzburg

Satyrin-Tabletten für Männer gegen vorzeitige Schwäche. Auskunft kostenlos. Akt. Ges. Hormona, Düsseldorf 200

HÜHNERAUGEN

Hornhaut
Schwielen

beseitigt man

mit den in Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften erhältlich

Dr. Scholl's Zino-Pads
nach Dr. W. M. Scholl, amerik. Arzt und Orthopäde
Benutzen Sie auch Dr. Scholl's Badesalz, Fußcreme und Fußpulver

Sicherheit und Selbstvertrauen

sind die starken Helfer der Frau bei der Erfüllung ungewohnter Pflichten. Man wird ihr nicht anmerken, wenn sie einmal nicht voll auf der Höhe ist, denn die neuzeitliche Camelia-Hygiene erhält ihr Sicherheit und Frische und bietet guten Schutz.

Eine gesteigerte Produktion sichert auch Ihren Bedarf.

Camelia
die ideale Reform-Damenbinde

Hertwig
Zier-plastik

„ADLER“ von M. Möller
Höhe 44 cm

HERTWIG & CO., Katzhütte, Porzellan- und Feinzeugfabrik

Unsterbliche front

2 Buchkassetten mit je 5 Bänden vom Heldengang des deutschen Volkes

Kassette 1: „Ich hatt' einen Kameraden“ (Eine Armee meutert — Nacht über Sibirien — Gespenster am Toten Mann — Verdun — U-Boote am Feind)

Kassette 2: „Gestritten - Gelitten“ (Sturm 1918 — Der Kampf um die Dardanellen — Teufelsinsel — Die Geächteten — Wir fahren den Tod)

Gesamtpri. d. Kassette 1: RM. 17.75, d. Kass. 2: RM. 18.65. Monatsrate je Kassette RM. 3.—

1. Rate b. Lieferg. Erfüllungsort: Berlin-Lichterf. R. Wichert, Buchhandlung, Berlin-Lichterfelde 1 H.

Kraftperlen des Lebens (für Männer)
100 Stück 5.70 geg. vorzeitige Schwäche! Näheres kostenlos verschl. **Umstätter**, Leipzig 1, Postf. 135p

Münzen An- und Verkauf. Preis. frei. Gg. Binder, Hamburg 36, Gr. Bleichen 3

Automenth

Das köstliche Schaumbad für Zähne, Rachen, Mund

Orpha G.m.b.H. Berlin-Neukölln

KHASANA Kosmetik

TAG- UND NACHTCREME
GESICHTSPUDER
LIPPENSTIFT ★ WANGENROT
NAGELLACK ★ AUGENKOSMETIK

Dr. Korthaus

DR. KORTHAUS ★ FRANKFURT A.M.

BLAUPUNKT **BLAUPUNKT**

Radio

6 Vulkane

wüten auf Miyako



Riesige Wolkberge aus Rauch, Feuer und Lava ballen sich über der See...

Auf Miyako, einer der sieben Inseln der Izu-Gruppe, 200 km südlich von Tokio, ist die Hölle ausgebrochen: Seit 66 Jahren zum erstenmal ergossen sich aus sechs brodelnden Kratern riesige Lavamassen auf Insel und Meer. 16 Stunden dauerte der Feuerregen. Er vernichtete 50 Dörfer und in einem Gebiet von 2500 Morgen zerstörte er Häuser und Wälder. In wilder Flucht stürzten die Bewohner zur Küste, suchten dort sichere Plätze oder retteten sich auf die Nachbarinsel. Viele von ihnen aber kamen in der glühenden Masse um, andere erlitten schwere Verletzungen.



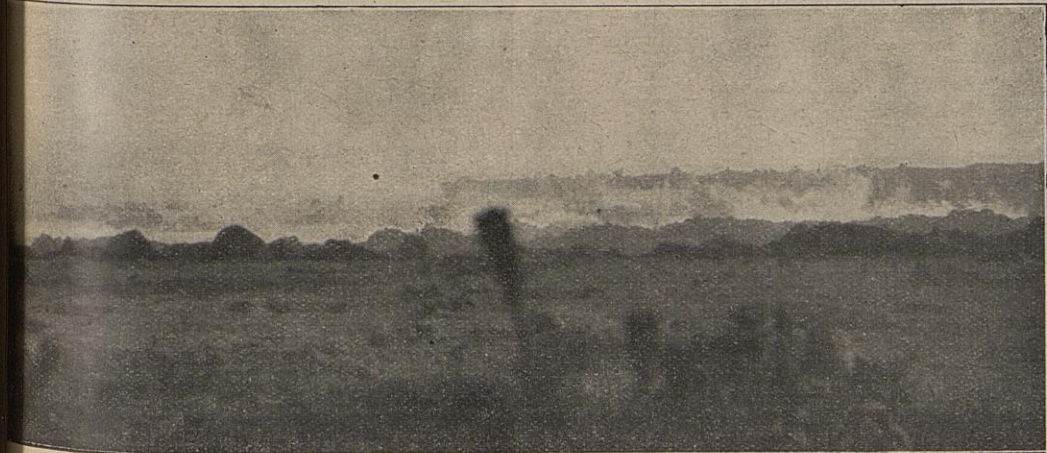
Ein unheimliches Bild: Durch dichte Dampf- und Gasmassen bahnen sich japanische Wissenschaftler ihren Weg zu den Kratern.

Die Seismologen der Tokioter Universität sind herbeigerufen worden. Sie verfolgen auf dem noch heißen Boden den Verlauf der Lavamassen und zeichnen ihn auf. Rasse Taschentücher schützen sie vor dem Einatmen der schädlichen Dämpfe. Noch wissen sie nicht, ob die Vulkane zur Ruhe gekommen sind...



Durch die Wucht des Ausbruchs mehrere Meilen weit geschleudert: Ein riesiger Lavaklumpen.

Die Wissenschaftler gehen sofort an die Untersuchung der noch nicht erkalteten Masse. Eine umfangreiche Forscherarbeit liegt vor ihnen: Eine ganze Bucht der Insel ist durch die Lava ausgefüllt, und rund um die Insel sind eine ganze Reihe kleiner Eilande aus der See aufgetaucht. Sie lassen auf andere Krater am Meeresgrund schließen und ihre Bodenformationen müssen eingehend geprüft werden.



Aus den Lavabächen steigt der Dampf.

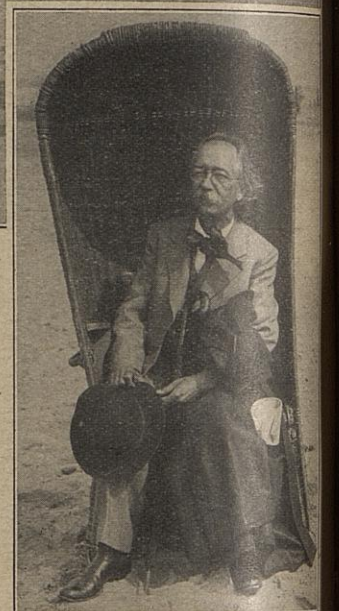
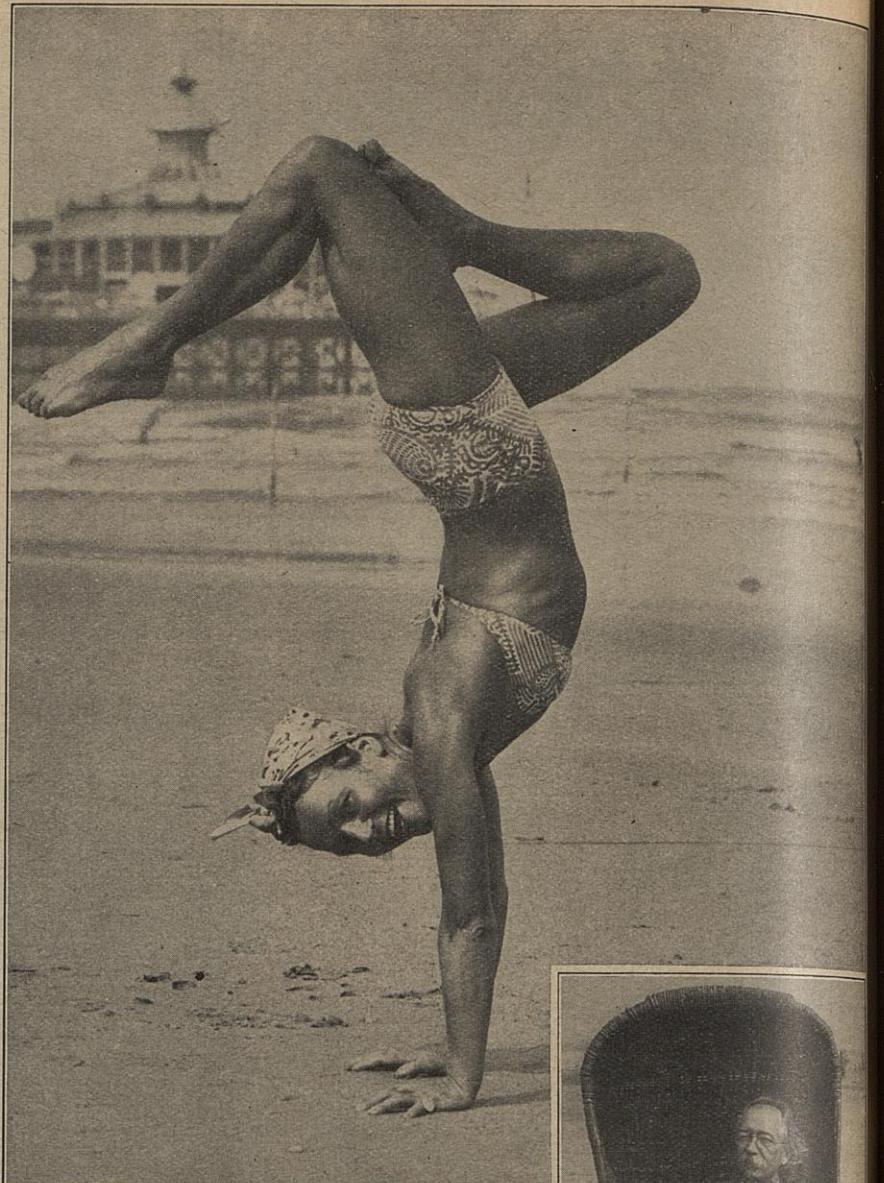
Sie suchten ihren Weg zur Akabatho-Bucht, flossen dort ins Meer und brachten das Wasser zum Kochen.

Alle Aufnahmen: JPL. (Knapp)



Die erste Hilfe für die Inselaner kommt.

Zwei Tage nach der Katastrophe traf der japanische Dampfer „Kiri Maru“ in der Iगतani-Bucht vor der Insel ein. Lebensmittel und Medikamente, Ärzte und Hilfspersonal wurden im Boot an Land gebracht.



Der Herr Professor und die Nixe.

Am Strand von Scheveningen schlägt eine Badende die tollsten Kapriolen — und einen malerischen Herrn in ihren Bann. Wie verhegt sieht er vom Strandkorb aus ihr zu. — Wer ist das Paar? Das Nixlein ist die deutsche Tänzerin Ilse Meudtner, die in Holland auftritt, und der Zuschauer ist ihr Pianist, Professor Pembaur.



Der mit dem Bart, das ist doch —? Ja, er ist's: Hans Albers!

Bei der Uraufführung des Films „Trend, der Pandur“ zeigte er sich, mit seinem Regisseur Herbert Selpin, den überraschten Wienern in einer Wasko mit echtem Bart. Da er in seinem nächsten Film an zwei Drehtagen einen Kollbart zu tragen hat, zog sich der gewissenhafte Hans Albers auf seinen bayrischen Landsitz zurück und gönnte sich und dem Rasiermesser strengste Ruhe.

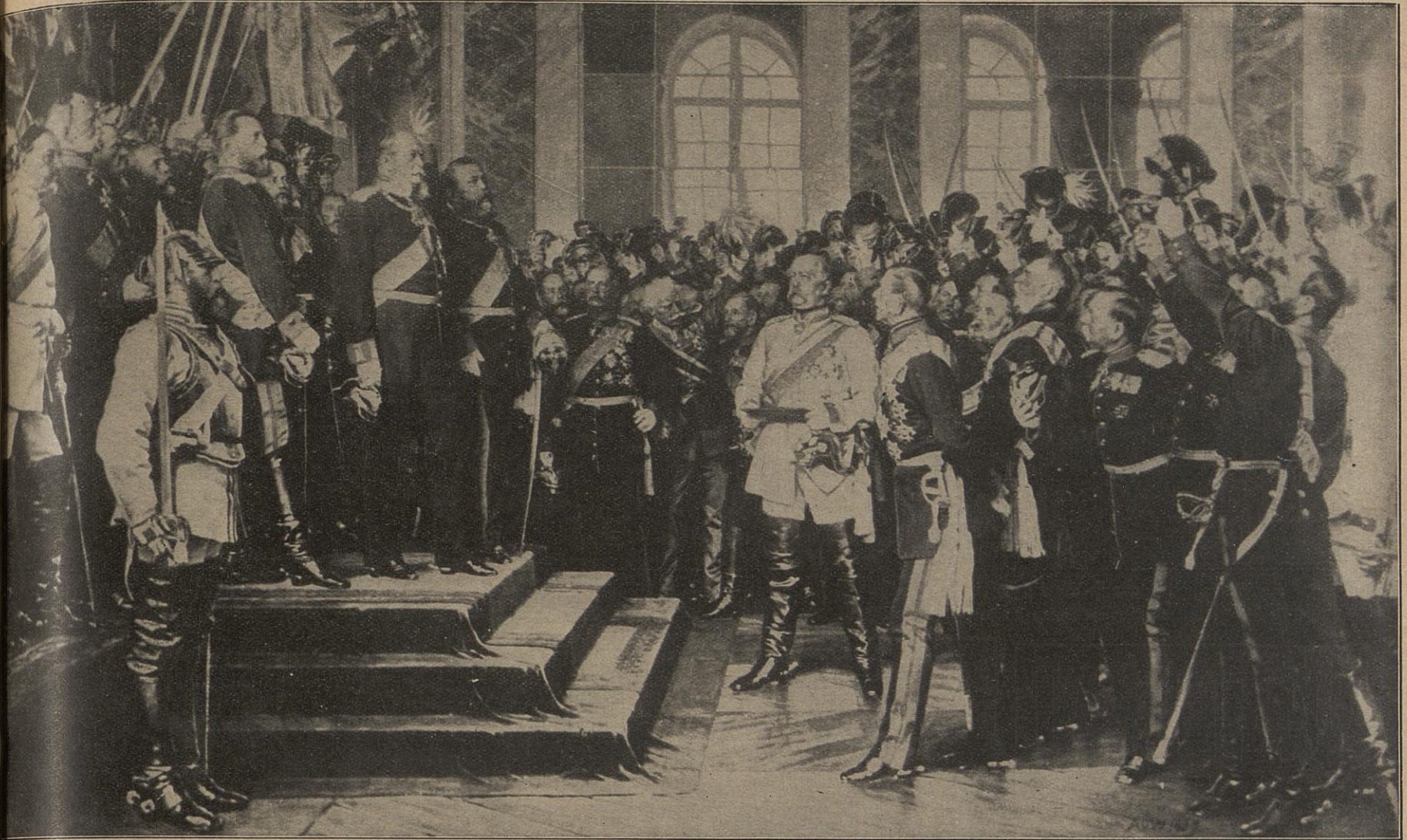


Mit dem Nachthemd in die Bar — oder mit dem Abendkleid ins Bett?

Beides ist möglich, und ohne sich umzuziehen! Ein neues amerikanisches Abendkleid ist so gearbeitet, daß die Trägerin zum Tanzen wie zum Schlafen angezogen ist. Wenn ihr Begleiter sie langweilt, wird sie sicher im Lokal bereits einen angenehmen Halbschlummer verbringen, und zu Hause braucht sie nur ihre Sandalen, ihren Schmuck abzustreifen — und schon kann sie ohne weiteres ins Bett sinken. Angenehme Ruhe, schlafen Sie wohl, gute Nacht!



P. B. Z. (3)
Weltbild (2)
Atlantic (1)



Ein Bild, das jeder Deutsche kennt.

So sah es der Maler:

Anton von Berners Gemälde von der Kaiserproklamation in Versailles (18. Januar 1871) ist mit seinen vielen dramatischen Einzelheiten so fest in der Erinnerung eines jeden verankert, daß bei einer szenischen Darstellung des Originals im Film schon geringe Abweichungen dem Publikum auffallen würden.

Hans Grimm-Tobis (1), Archiv Deutscher Verlag (1)



Genau wie das Bild des Malers.

... und so sieht es der Film:

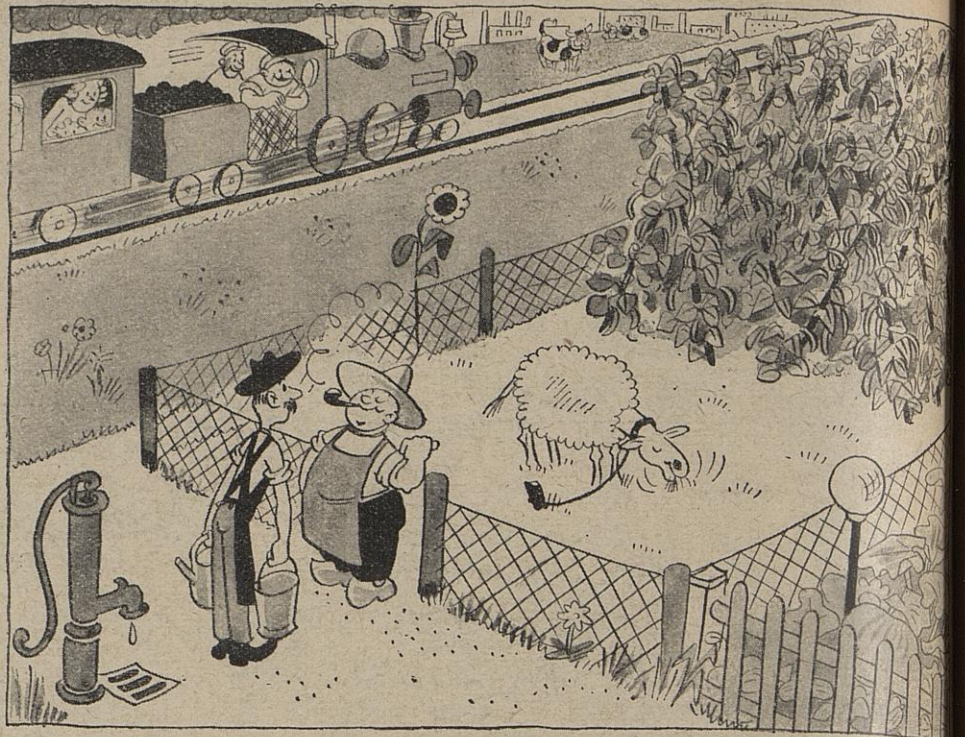
In dem Film „Bismarck“ haben Regisseur, Architekt und Kameramann Anton von Berners Gemälde dem Original genau nachgebildet. Bismarck wird durch Paul Hartmann und Kaiser Wilhelm durch Friedrich Kayfeler dargestellt.

Haben die Kleingärtner Wort gehalten?

Ein Bericht von Manfred Schmidt

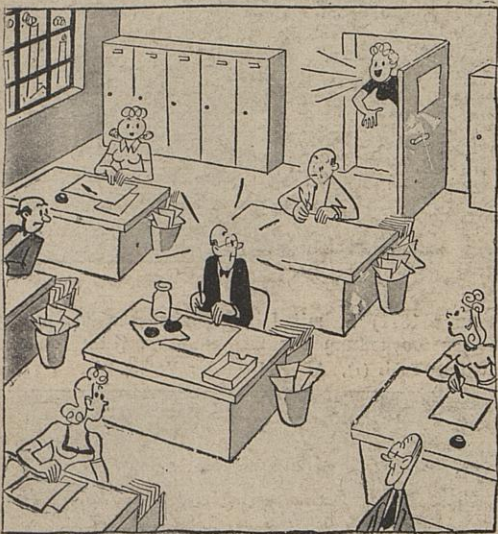


Und wie sie Wort gehalten haben!
Jeder Quadratmeter Boden wurde voll ausgenutzt.

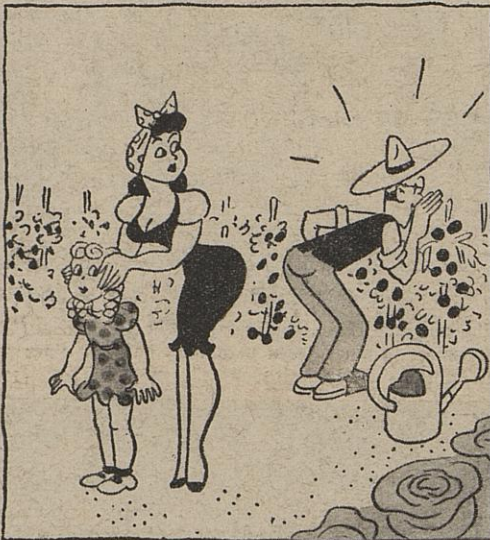


Planvolle Bodengestaltung.

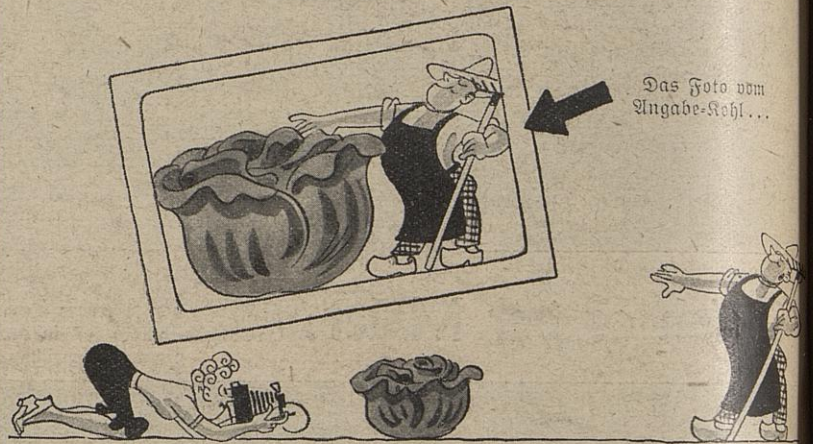
„Eigenartig haben Sie Ihren Garten bebaut!“ — „Mein Lieblingsgericht ist Hammel mit Bohnen.“



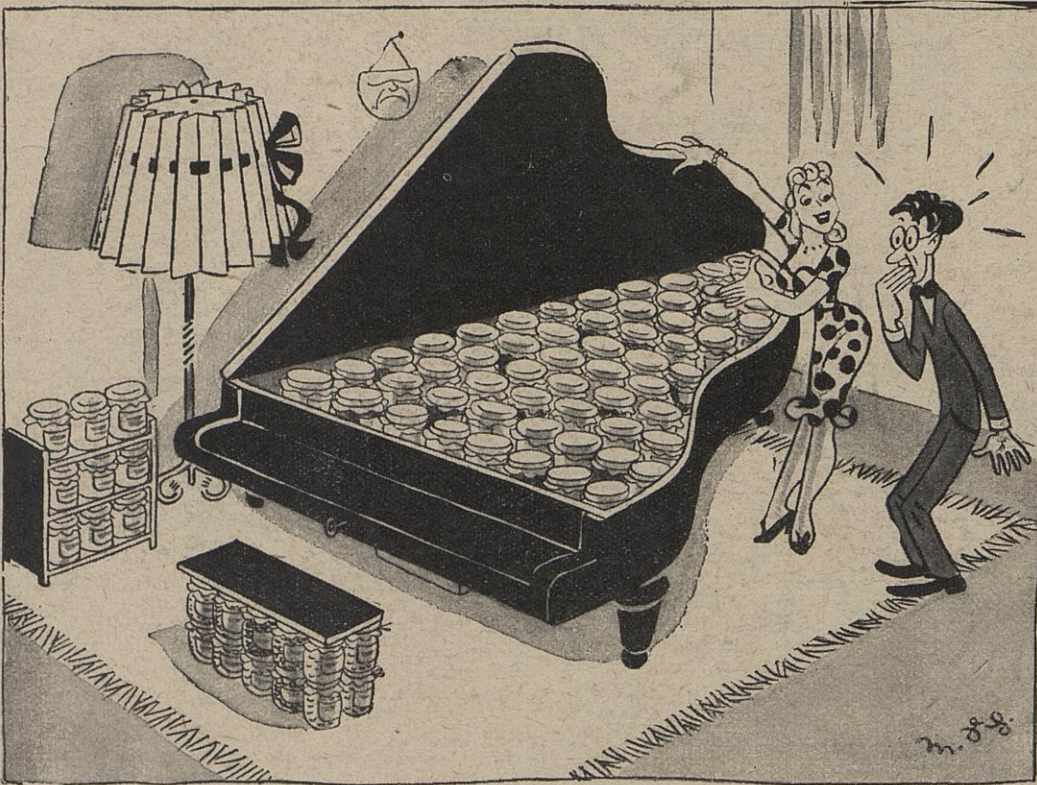
Große Aufregung im Büro:
„Schulze, sofort zum Chef kommen!
Er hat von den fabelhaften Tomaten gehört, die Sie züchten!“



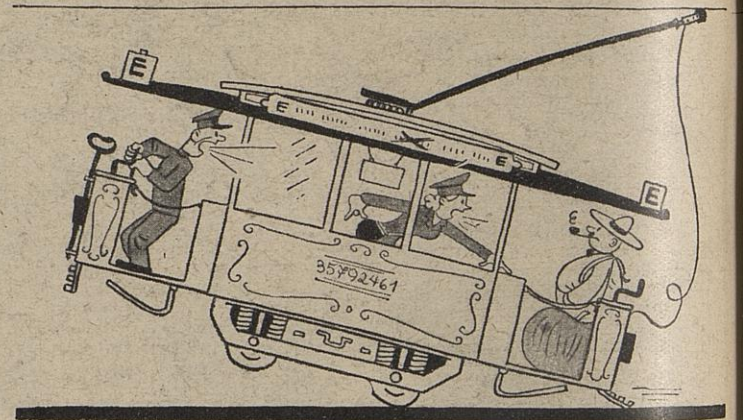
Er hat sein Geheimnis verraten: Täglich dreimal erzählte er den Tomaten ziemlich starke Wiße. Dadurch wurden sie bedeutend schneller rot als alle anderen.



... und wie der Kohl gemacht wurde!



„Es wird ein ruhiger Musikwinter werden! Wir wußten nicht, wohin mit all dem Eingemachten, das auf unserem umgegrabenen Rasen gewachsen ist!“



Rekordleistungen überall!

„Kommen Sie doch bitte mit Ihrem Kürbis in die Mitte des Wagens!“



Ein tägliches Bild von der Heimfahrt der Kleingärtner.

Alle: „Probieren Sie mal meine hier!“